

04/2018

**Massenvermehrung
von Borkenkäfern stellt
Forstbetrieb vor große
Herausforderungen**

S. 6

**„Spacer“ und Akkugeräte
halten Einzug bei
Hessen-Forst**

S. 12

**Interview mit
Landesbetriebsleiter
Michael Gerst zur
Mitarbeiterbefragung**

S. 26



ImDialog
Unsere Mitarbeiter-Zeitung

Inhalt

AUS DER PRAXIS	
Tagung der süddt. Waldbau- und Forsteinrichtungsreferenten 2018	4
Massenvermehrung von Borkenkäfern stellt Forstbetrieb vor große Herausforderung	6
„Friederike“ und die Folgen	7
Die Rasanz war erschreckend	7
Steckbrief Buchdrucker	8
Arbeitsschutzhandbuch 2.0	9
Workshop der Weiterbildungsbeauftragten im FA Frankenberg	10
„Space“ und Akkugeräte	12
Neue Homepage für den Landesbetrieb HessenForst	13
Aufwachen – Werbung machen!	14
NATURSCHUTZ	
Der Edelkrebs im Forstamt Rotenburg	15
Forstamt Nidda und SDW legen Hirschkäferbrutbiotope an	16
WIR	
Ein Logo für uns	17
Die Rhönwichtel zu Besuch im FA Hofbieber	17
PERSONALINFORMATIONEN ZUM 3. QUARTAL 2018	
22 neue Forstwirtschaftsmeister und eine Forstwirtschaftsmeisterin	20
Arbeitsplatzcoaching bei HessenForst	21
7 Fragen an	21
Herzlich Willkommen im hessischen Wald	22
HessenForst tritt der Charta „Beruf und Pflege vereinbaren“ bei	23
Externe Personalberatung durch die EAP-Assist	23
Hans-Dieter Treffenstädt übergibt sein Amt an Rigobert Oberländer-Simanavicius	24
Zwölf Jahre erfolgreiche Arbeit für die Gemeinschaft	25
Interview mit Landesbetriebsleiter Michael Gerst zur Mitarbeiterbefragung 2018	26
Zusammenarbeit in harten Zeiten	27
Reinhardshagen rudert davon	28
Nachruf Prof. Dr. Eberhard Gärtner	29
FORSCHUNG UND WISSENSCHAFT	
Das Projekt „QuerCon“ – Angewandte Forschung zur dauerhaften Sicherung der Habitatkontinuität von Eichenwäldern ...	30
KIDS-SEITE	32
GASTBEITRÄGE	
Der Traum von der kleinen Revierförsterei	33
Wald ist nicht nur Kulisse	35
SCHNAPPSCHUSS	36
100.000 realisierte Ideen seit 2001	37
VERANSTALTUNGEN	
„Aber dann bist Du doch Millionär, oder?“	38
Staatssekretärin Dr. Tappeser stellt HessenForst Nachhaltigkeitsbericht 2017 vor	38
LESERBRIEFE	
Gastbeitrag einer Spottet Owl (Fleckenkauz) aus Washington State	39
WALDOHR / IMPRESSUM	40

Lieber Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,



bei allen Herausforderungen, die wir 2018 im Landesbetrieb HessenForst zu bewältigen hatten, gibt es auch gute Erfahrungen und Erfolge, an die wir zurückdenken. Zu nennen sind hier zum Beispiel die vielen positiven Rückmeldungen und die Anerkennung für die geleistete Arbeit aus den betreuten Kommunen; die gute Laubholznachfrage; die große Anzahl Kolleginnen und Kollegen, die wir neu einstellen konnten; ein erfolgreiches erstes Staatswaldforum, dessen Eckpunkte in die neue Richtlinie des Fachministeriums zur Bewirtschaftung des Staatswaldes (RiBeS 2018) eingeflossen sind, und - nicht zuletzt - Ihrer aller engagierte Mitwirkung. Das macht Mut. Im Rückblick aber war das Jahr wie kein anderes bisher geprägt durch den Sturm „Friederike“, die Dürre, einen immensen Borkenkäferbefall und dazu die ersten Umsetzungsschritte zur notwendigen Neuorganisation der Holzvermarktung. Kurz: 2018 war auch aufrei-

bend. Mit seinen Folgen werden wir uns noch intensiv beschäftigen, um weitere Schäden am Waldvermögen zu begrenzen und um die Anpassungsfähigkeit der Wälder an den Klimawandel auszubauen.

Wir setzen aus guten Gründen darauf, dass Vielfalt unseren Wald stark macht gegen Sturm, Trockenheit und Borkenkäfer. Vielfalt in der Mitarbeiterschaft dient auch uns im Landesbetrieb: Junge und Ältere, Frauen und Männer, Forstwirte und Forstbedienstete, Jäger und Nichtjäger, Wissenschaftler und Generalisten. Sie alle bringen sich ein mit Zuversicht und in guter Abstimmung, damit wir weiter erfolgreich bleiben.

Mit diesem Weihnachtsgruß verbinde ich meinen herzlichen Dank für Ihr Engagement zum Wohle des Wald und der ihm verbundenen Menschen. Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein frohes Fest und ein gesundes, erfolgreiches neues Jahr.



Süddeutsche Förster zu Gast in Hessen

Tagung der süddt. Waldbau- und Forsteinrichtungsreferenten 2018

In diesem Jahr durfte der Landesbetrieb HessenForst Kollegen aus Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und dem Saarland zur jährlichen Tagung der süddt. Waldbau- und Forsteinrichtungsreferenten in Hessen begrüßen. Die Tagung fand am 04. und 05. Juli in den Forstämtern Burgwald und Biedenkopf statt. Das Thema der Veranstaltung lautete „Waldbau und Forstbetriebsplanung im gesellschaftlichen Dialog“ und wurde von den Forstämtern, den Kollegen der NW-FVA sowie der Landesbetriebsleitung, Abteilung II, vorgestellt.

MinDirig. Carsten Wilke eröffnete die Veranstaltung und begrüßte im Namen des HMUKLV die Teilnehmer.

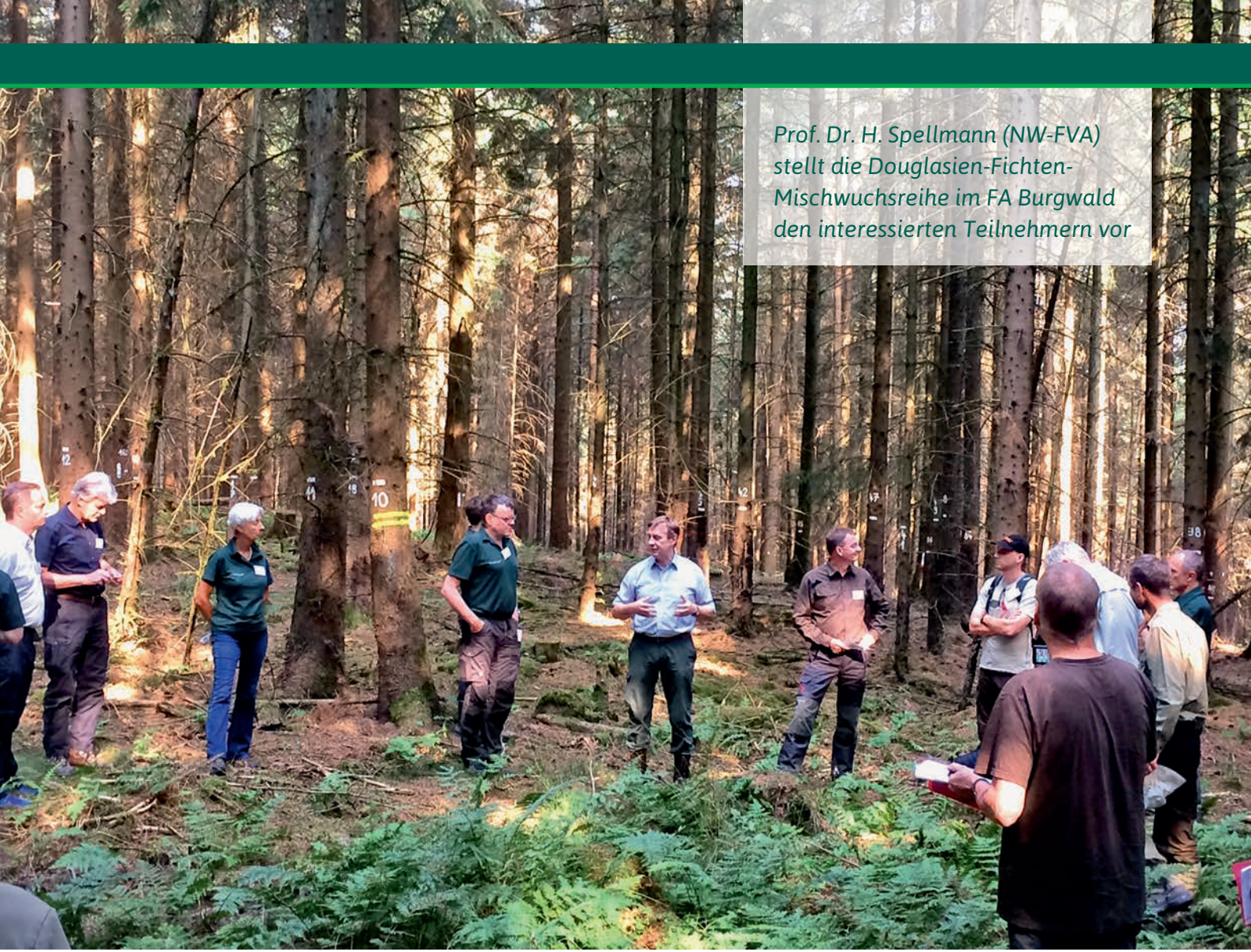
Er gab den süddeutschen Forstkollegen einen kurzen Einblick in die Vielzahl der forstpolitischen Themen, die Hessen derzeit beschäftigen. Anschließend folgte eine kurze Vortragsreihe der LBL, Abt. II, bei denen unter den Überschriften „Hessische Waldforen“, „Zertifizierung und Auswahl von Naturwaldflächen“ sowie „Qualitätsoffensive Waldbau“ aktuelle Entwicklungen in den Bereichen Waldbau und Forstbetriebsplanung beleuchtet wurden.

Die sich an die Saalveranstaltung anschließende Exkursion startete im FA Burgwald. An zwei Exkursionstoppen sollte der Einfluss naturschutzfachlicher Belange auf Waldbau und Forstbetriebsplanung näher betrachtet werden.

Der erste Exkursionspunkt führte die Teilnehmer zu den Franzosenwiesen und der dort aktuell durchgeführten flächigen Waldrücknahme. Unter fachkundiger Führung des Revierleiters, Herrn Küch, wurde den Kollegen der Nachbarbundesländer die Maßnahmen zur Renaturierung ehemaliger Moorbereiche vorgestellt. Der zweite Exkursionspunkt befand sich im nahegelegenen Naturwaldreservat „Hohe Hardt“. Neben der Vorstellung der Naturschutzleitlinie ging Herr Schilling (NW-FVA) intensiv auf die Ergebnisse der Naturwaldforschung in diesem Gebiet ein. Es zeigte sich, dass nur ein anspruchsvolles „Ökosystemmanagement“ von der Forstbetriebsplanung



Gruppenfoto der süddt. Waldbau- und Forsteinrichtungsreferenten vor dem Douglasien-Durchforstungsversuch im Wallau



Prof. Dr. H. Spellmann (NW-FVA) stellt die Douglasien-Fichten-Mischwuchsreihe im FA Burgwald den interessierten Teilnehmern vor

angefangen, bis zur tatsächlichen betrieblichen Umsetzung einer Pflegemaßnahme, der Vielzahl gesellschaftlicher Ansprüche an den Wald gerecht werden kann.

Die rein naturschutzfachlichen Themen etwas verlassend, widmeten sich die Exkursionen nun im Weiteren der Douglasie, die insbesondere im Kontext betrieblicher, aber auch naturschutzfachlicher Aspekte diskutiert wurden. Als einleitendes Waldbild diente dazu ein 110-jähriger DGL-BU-Mischbestand, welcher als Leitbild für Laubbaummischbestände mit Douglasie im hessischen Staatswald dienen sollte. Die Exkursionsbilder wurden vom Leiter der NW-FVA, Prof. Hermann Spellmann, sowie seinen Kollegen Weller und Nagel vorgestellt.

Die enorme Leistungsfähigkeit der Douglasie konnten die Teilnehmer anhand der Durchforstungsversuchsfläche im Revier Wallau erfahren. Die ertragskundlichen Daten der knapp 70-jährigen Douglasie lösten Erstau-

nen und Begeisterung aus. Der bemerkenswert gut differenzierte A-Grad erreicht derzeit einen Vorrat von 1.400 Vfm/ha. Aber auch die durchforsteten Versuchspartzen wiesen mit knapp 900 Vfm/ha beeindruckende Zahlen mit Klimaschutzwirkung auf. Die Wuchsleistung der Douglasie auf diesem mäßig frischen bis mäßig trockenen Schieferstandort ist außergewöhnlich gut. Die sich anschließenden Exkursionspunkte befassten sich mit der Behandlung von DGL-Mischbeständen in unterschiedlichen Waldentwicklungsstadien sowie der Sicherung von DGL-Anteilen in Verjüngungsprozessen der Reife- und Regenerationsstadien.

Neben all den forstlichen Themen war es dem Landesbetrieb natürlich auch ein Anliegen, den Gästen aus den Süden ein Stück hessisches Lokalkolorit zu vermitteln. Das Hinterlandmuseum im Schloss Biedenkopf war hierfür bestens geeignet. Hierbei wurden wir auch explizit auf die Herkunft des Namens

„Hinterland“ hingewiesen, der nicht etwa die „Hinterländer“ beschreibt, sondern als geopolitische Bezeichnung der ehemaligen Darmstädter Exklaven im kurhessischen Gebiet diente.

Der Dank der Landesbetriebsleitung geht an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich an die unterstützenden FÄ Biedenkopf und Burgwald sowie die Kollegen der NW-FVA, ohne die diese Veranstaltung nicht so erfolgreich hätte gestaltet werden können. Die „Kritiken“ unserer „Nachbarkollegen“ waren hervorragend.

- Nowack, Stefan, Abteilungsleiter II, LBL Abt. II
- Wollmerstädt, Hannes, BA g.D., Assistenz AL II, LBL Abt. II

„Viele Hunde sind des Hasen Tod“ – Windwurf, Trocknis und Käfer – für unseren Wald einfach zu viel!

Massenvermehrung von Borkenkäfern stellt Forstbetrieb vor große Herausforderung

Das Jahr 2018 war für den hessischen Wald kein gutes. Durch Windwurf zu Beginn des Jahres und als Folge der extremen Sommertrocknis sind in den Wäldern erhebliche Schäden entstanden. Allein in den hessischen Wäldern fielen zu Beginn des Jahres 2018 rund 2,8 Millionen Festmeter Schadh Holz an. Davon entfielen auf den Staatswald rund 1,8 Millionen Festmeter. Der größte Teil dieses Schadh Holzes ist inzwischen aufgearbeitet.

Viel schwerwiegender und unberechenbarer sind die Folgen der extremen Sommertrocknis im ablaufenden Jahr. Unabhängig von den Windwurfschwerpunkten haben sich die rindenbrütenden Borkenkäfer mit Schwerpunkt an der Baumart Fichte massenhaft vermehrt.

Aktuelle Schätzungen des bis zum Frühjahr 2019 entstandenen Schadh Hol-

zes gehen von rund einer Million Festmeter Käferholz im Land Hessen aus. Davon entfallen auf den Staatswald rund 600.000 Festmeter.

Neben diesen Schäden sind erhebliche Dürreschäden an Forstkulturen und natürlich verjüngten Flächen entstanden. Das Ausmaß ist derzeit, ebenso wenig wie die noch zu befürchtenden Folgeschäden noch nicht sicher abschätzbar.

Im laufenden Jahr hat der Betrieb nach besten Kräften gegengesteuert und forciert Käferholz aufgearbeitet.

Dabei wurden nach behördlicher Anordnung durch das HMUKLV auch Pflanzenschutzmittel gegen rindenbrütende Borkenkäfer eingesetzt. Insgesamt wurden rund 167.000 Festmeter Käferholz schutzbehandelt.


Die kommenden Jahre werden durch große Herausforderungen hin-

sichtlich des Waldschutzes und der Rekultivierung der entstandenen und voraussichtlich noch entstehenden Freiflächen dominiert. Hauptaufgabe im Jahr 2019 wird es sein, die Massenvermehrung durch rindenbrütende Borkenkäfer bestmöglich zu bremsen. Dazu muss insbesondere der Erstbefall im Frühjahr weitest möglich abgefangen werden.

Der Landesbetrieb hat zu der weiteren Vorgehensweise mit der NW-FVA ein Konzept erstellt, dessen Umsetzung aktuell in Vorbereitung ist.

Diese Aufgabe wird für den gesamten Betrieb ein großer „Kraftakt“ sein, den es zu stemmen gilt.

■ Altstädt, Norbert, Referent, LBL, SB III.1



Stehendbefall durch Borkenkäfer im Sommer 2018 an Fichten im Habichtswald

So ein schöner preußischer Name „Friederike“ und die Folgen

Am 18.01.2018 kehrte ich am frühen Nachmittag von einem Termin im Forstamt Vöhl zurück und wurde auf meiner Fahrt nach Reinhardshagen vom Orkantief „Friederike“ überrascht. Ich beschloss dennoch, den Rückweg nach Sababurg – ich wohne mitten im Reinhardswald – anzutreten. Auf dem Weg sah ich in der „Beberbecker Allee“ wie die angrenzenden Fichtenbestände durch Orkanböen – einem unsichtbaren Bügeleisen gleich – niedergewalzt wurden. Hektarweise!

Dass ich schließlich die Försterei erreichte, ist schierem Glück geschuldet. Und aus heutiger Sicht war meine Entscheidung unverantwortlich, mindestens leichtsinnig.

Schon wenige Tage später hatte

die Leitung des Landesbetriebes weitreichende Entscheidungen zu treffen. In welcher Reihenfolge sollte die Aufarbeitung des Sturmholzes erfolgen? Wer sollte mit der Aufarbeitung betraut werden und wie würde der Holzabsatz organisiert? Viele weitere Fragen standen zur Debatte.

Einem zunächst eher dürftigen Befall des Sturmholzes durch Borkenkäfer folgte – nach Wochen trockener und warmer Witterung und verhaltener Holzaufarbeitung – dann unheilvoller Stehendbefall, der bis Anfang Oktober fort dauerte.

Als die bereits aktiven Aufarbeitungskapazitäten im Frühjahr abgezogen wurden, um die weniger betroffenen südlicheren Forstämter zu unterstützen,

waren wir fassungslos. Ebenso über die stockende Holzvermarktung und die zögerliche -abfuhr. Aus heutiger Sicht hätten manche Entscheidungen anders gefällt werden können. Aufgrund unserer vielfältigen Erfahrungen hätten wir versierter, weitsichtiger agieren müssen – unser Risikomanagement muss anpassungsfähiger werden.

Aber: konnte denn jemand voraussehen, dass es 2018 den wärmsten und trockensten Sommer geben und das in ganz Europa Millionen von Festmetern Käferholz die Sägewerke überfluten würden?

■ *Burschel, Lukas, Revierleiter, Waldbautrainer, Forstamt Reinhardshagen*

Revierleiter Dieter König zum Borkenkäferbefall Die Rasanz war erschreckend ...

Ich betreue seit 35 Jahren ein laubholzgeprägtes Revier im Habichtswald mit größeren Fichtenkomplexen in den Höhenlagen und in den tieferen Lagen Fichte und Lärche im Laubholz eingestreut. Nach dem Winterwindwurf Friederike, der auch von mir, wie von vielen anderen Kolleginnen und Kollegen zunächst etwas unterschätzt wurde, tauchten dann April, Anfang Mai die ersten Käferbäume auf, vor allem in den windwurfbelasteten Gebieten. Dies wurde zur Kenntnis genommen und von den noch aufarbeitenden Harvestern ‚augenscheinlich‘ mit erledigt.

Mit zunehmender Hitze begann die Situation im Laufe der Sommermonate zu eskalieren – überall grüne Nadeln in den Fichtenbeständen, die Bäume aber noch ‚fast grün‘. Die erste Einschätzung: „Das können doch nicht alle Käfer sein! Ist vieles vielleicht ‚nur‘ Trocken-

heit.“ Doch es waren Käfer und zwar in existenziellem Ausmaß. Unabhängig vom vorherigen Windwurf, auch tief im Laubholz versteckte Fichtenhorste waren massiv von Kupferstecher und Buchdrucker befallen, die eingemischten Lärchen gleich mit.

Die Rasanz des Befalls war erschreckend und das habe ich in dieser Form noch nicht erlebt. Montags drei Bäume, Ende der Woche schon 30 nach zwei Wochen 150, man konnte dem exponentiellen Wachstum der Borkenkäfer praktisch zusehen und das überall gleichzeitig im Revier. Keine Chance hinterher zu kommen, der Markt verstopft, Hilflosigkeit und Resignation macht sich breit. Selbst Anfang Oktober sind noch putzmuntere Käfer in den Stämmen zu finden.

Die ersten okularen Massenschätzungen aus der Ferne in größeren Fich-

tenbeständen erweisen sich nach dem tatsächlichen Auszeichnen als sinnlos, weil ein Vielfaches der zunächst geschätzten Menge raus muss, die Käfer sind noch in den Stämmen. Dadurch entstehen in den vormals fast geschlossenen Fichtenbeständen riesige Löcher. Dass diese Bestände keinen Sturm mehr überleben werden ist auch klar. Dieses Jahr habe ich ca. 20 % meiner Fichten verloren und Gnade uns Gott, wenn das im nächsten Frühjahr so weiter geht, dann ist die Fichte im Habichtswald Geschichte.

Aber vielleicht bin ich zu pessimistisch und nächstes Jahr sind alle Käfer tot und es kommen die nächsten Jahre auch keine Stürme mehr.

■ *König, Dieter, Revierleiter RFö. Kirchditmold, Forstamt Wolfhagen*

Steckbrief Buchdrucker

- Ca. 5mm groß
- Ab etwa 17°C schwärmen die Käfer
- Weibchen legen bis zu 50 Eier unter der Rinde ab, bevorzugt werden besonnte Süd- und Südwestränder von Fichtenbeständen
- Larven fressen unter der Rinde und zerstören die Leitungsbahnen des Baumes, bei starkem Befall sterben deshalb die Bäume ab
- Überwintert als Larve, Puppe oder Käfer im Boden oder unter der Rinde

Natürliche Gegenspieler:

Käfer, die sich in die Rinde bohren, werden von den Fichten mit Harz verklebt. Parasiten und Fressfeinde haben kaum Einfluss auf die Populationsdichte.

Problemlage 2018:

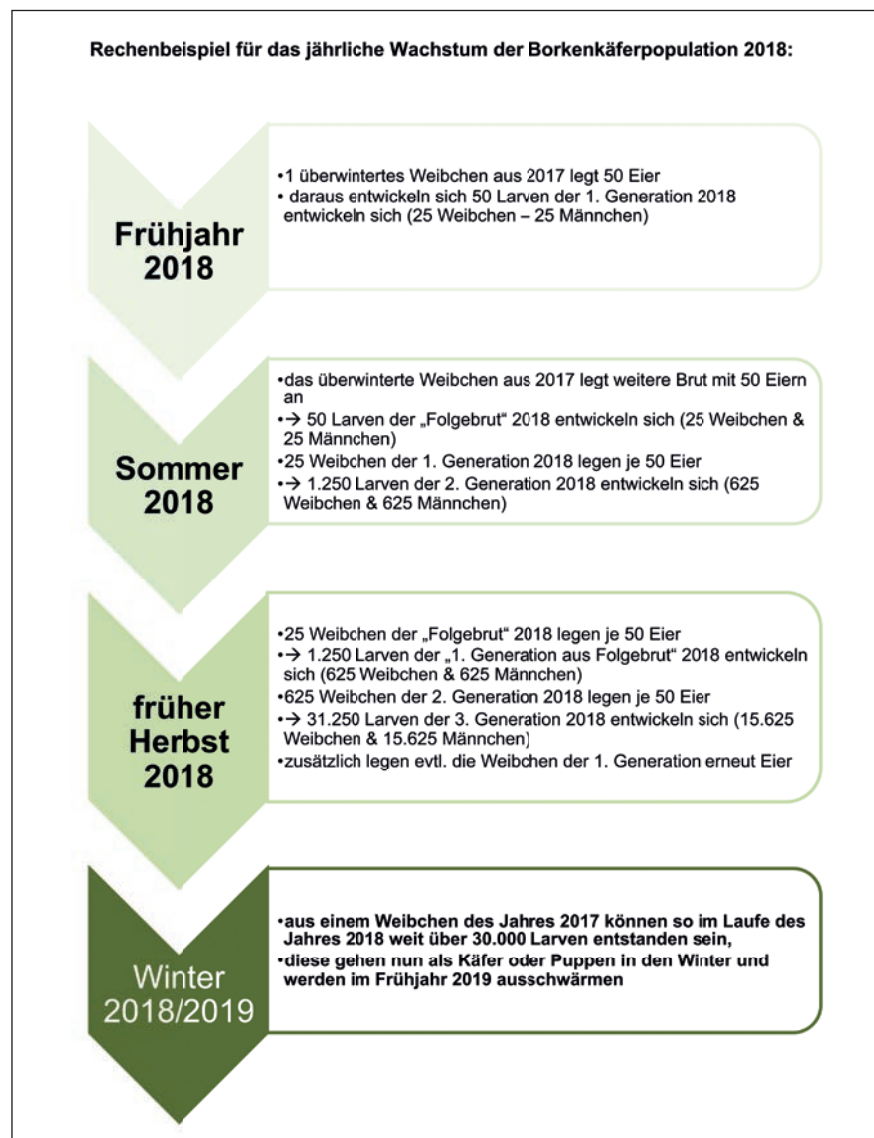
- wegen extremer und lang anhaltender Trockenheit*) kaum Harzfluss → Bäume konnten kaum Gegenwehr leisten
- stetig und lang anhaltend Temperaturen über 17°C → die Käfer blieben „mobil“ und auch spät gelegte Eier konnten sich noch sehr gut entwickeln
- es konnten sich so mehrere Generationen von Käfern entfalten → die Population ist rasant und exponentiell angewachsen

*) in Deutschland besteht ein Defizit von 150 mm, das sind 40,6% Differenz gegenüber dem langjährigen Mittel; nur im Jahre 1911 war es von April bis August mit einem Defizit von 160 mm trockener; Stand 06.09.2018 DWD

Quelle: NW-FVA, Praxisinformation 1 – April 2015, Integrierte Bekämpfung Rindenbrütender Borkenkäfer
Rechenbeispiel für das jährliche Wachstum der Borkenkäferpopulation 2018:



Jungkäfer des Buchdruckers im Brutbild



Praktikabel, anwenderfreundlich, rechtssicher Arbeitsschutzhandbuch 2.0

Arbeits- und Gesundheitsschutz, ein Thema, welches Führungskräfte sowie Beschäftigte in allen Tätigkeitsbereichen und Ebenen im Landesbetrieb HessenForst betrifft.

Insbesondere Führungskräfte müssen eine Vielzahl von gesetzlichen, berufsgenossenschaftlichen und betrieblichen Vorgaben kennen. Damit nicht genug, staatliche Behörden und der Unfallversicherungsträger fordern die Einhaltung, Umsetzung und Prüfung der Wirksamkeit dieser Regelungen von den Beschäftigten und insbesondere von Führungskräften ein. Daher ist es der Landesbetriebsleitung ein wichtiges Anliegen, alle Beschäftigtengruppen, hinsichtlich der rechtssicheren Ausgestaltung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes umfassend zu informieren und zu unterstützen.

Dazu gehört, dass Führungskräfte und Beschäftigte ihre Aufgaben und die damit einhergehenden Verantwortungsbereiche kennen, damit sie diese auch konsequent wahrnehmen und umsetzen können.

Arbeitsentlastung für die Forstämter

Praktikabel, anwenderfreundlich und rechtssicher ist das neue Arbeitsschutzhandbuch 2.0 für die Praxis gestaltet. Prioritäres Ziel ist u. a. die Arbeitsentlastung auf Forstamtssebene, durch die zentrale Gestellung von sicheren Arbeitsschutzdokumenten zu gewährleisten.

Neue Systematik

Das Arbeitsschutzhandbuch 2.0 „lebt durch die Anwendung“. Das im Intranet hinterlegte Inhaltsverzeichnis des Arbeitsschutzhandbuchs ist mit allen Beiträgen, Checklisten, Betriebsanweisungen etc. verlinkt. Die Nutzer/innen klicken lediglich den Link an und gelangen sofort, ohne lange zu suchen, zur gewünschten Information. „Klick für Klick“, schnell und einfach.

Breit aufgestellt,...kleiner Einblick...

Fünf Kernelemente bilden Grundlage des Arbeitsschutzhandbuchs 2.0. **Grundlagen**, hier finden Sie die

grundsätzlichen Regelungen zum Arbeits- und Gesundheitsschutz incl. Betriebsanweisungen und Sicherheitsdatenblätter.

Funktionen und Gremien / Aufgaben, Befugnisse und Verantwortung, hier werden für Sie die Rechte und Pflichten der verantwortlichen Akteure im Arbeits- und Gesundheitsschutz beschrieben. **Betrieblicher Arbeitsschutz**, informiert Sie über Konkretisierungen von Verfahrensregelungen zu betrieblichen Sachverhalten unter Beachtung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes. **Unfallmeldewesen**, hier sind für Sie die betrieblichen Regelungen zur Weitergabe von Informationen bei schweren und tödlichen Arbeits- und Wegeunfällen zusammengefasst. Zum Schluss informiert Sie der überbetriebliche Arbeitsschutz über die Arbeitsschutzberatung als Dienstleistung und den Arbeitsschutz beim Unternehmereinsatz.

Konzentration auf das Wesentliche

Zukünftig erhalten die Forstwirt-Teams durch die Forstämter anstelle des aus-

gedruckten Arbeitsschutzhandbuchs nur noch einen *Arbeitsschutzordner*, dessen Inhalt auf die wesentlichen Regelungen beschränkt ist.

Information durch Kommunikation

Im Rahmen ihrer Bereisungen informieren die Arbeitsschutzberater die Forstwirt-Teams zukünftig über die Inhalte, die für die Tätigkeit der TV-Forst Hessen Beschäftigten von Relevanz sind.

Vielen Dank an alle Kolleginnen und Kollegen, die bei der Neustrukturierung des Arbeitsschutzhandbuchs 2.0 mitgewirkt haben.

Alles für eine gute Sache, kommen Sie immer gesund zur Arbeit und auch wieder gesund nachhause!

■ Gerlach, Meik, Fachkoordinator für Arbeits- und Gesundheitsschutz, Landesbetriebsleitung HessenForst



„Spacer“ und Akkugeräte halten Einzug bei HessenForst Workshop der Weiterbildungsbeauftragten im FA Franckenberg

Workshop im FA Königstein

„Das geht ja gut“, ruft der Weiterbildungsbeauftragte Thomas Leutebrand seinen Kollegen zu. Stück für Stück des Buchenstockausschlages gleitet zu Boden und mehr als ein Surren ist von der Akkupflegesäge nicht zu hören. In aufrechter Haltung, frei von Abgasen und kaum spürbarer Vibration arbeitet sich Thomas Leutebrand durch die dichte Verjüngung. Das Gewicht der Pflegesäge ist dank des rückentragbaren Akkus und des Tragegurtes kaum spürbar.

Die neun Weiterbildungsbeauftragten von HessenForst haben sich an diesem Tag auf Einladung des FBZ Weilburg in dem von Jörg Hiller ausgesuchten Bestand versammelt, um letzte Details vor den Schulungen der Kolleginnen und Kollegen in den Forstämtern zu besprechen. Zum Einsatz kommen dabei insbesondere der sogenannte „Spacer“, die Akku-Pflegesäge und die Akku-Motorsäge. Wie soll die Schulung aufgebaut sein? Welches Gerät eignet sich am besten für welche Aufgabe? Wie lange hält ein Akku? Welches ist die sicherste, ergonomischste und effektivste Arbeitsmethode? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt

des Workshops, aber auch das Erörtern von Möglichkeiten zur Akkuladung im Wald. Ralf Eiffler vom FBZ Weilburg stellt hierzu eine Variante mit Autobatterie und Wandler vor, die für den professionellen Einsatz geeignet ist.

Christian Reiter vom FBZ Weilburg stellt die Gefährdungsbeurteilung für den Einsatz von „Spacer“ und Akku-Pflegesäge vor und betont insbesondere

- das Verbot der Alleinarbeit beim Einsatz von beiden Maschinen,
- die Notwendigkeit des Tragens von Schrittschutzhose und Sicherheitsschuhen mit Schnittschutzeinlage sowie einer Schutzbrille unter dem Visier.

Nach vielen Übungseinheiten steht am Ende des Tages im FA Königstein das Schulungskonzept, die Begeisterung bei den Weiterbildungsbeauftragten für die neue Technik ist geweckt und glücklicherweise sind die ersten Schulungstermine bereits vereinbart.

Akkutechnik beim Vor-Ort-Lehrgang im FA Franckenberg

Nach der theoretischen Unterweisung im Blockhaus des Forstamtes Franken-

berg und der ausführlichen Vorstellung der Maschinen, geht es mit dem Weiterbildungsbeauftragten Jens Müller zur Übungsfläche. Die Arbeitsaufgabe ist die Vereinzelnung in dichter Nadelholznaturverjüngung, eine Tätigkeit für die es bisher kein überzeugendes Arbeitsverfahren gibt.

Seit einigen Jahren wird der „Spacer“ zur Arbeit in überdichten Fichten- und Nadelholznaturverjüngungen empfohlen. Das FBZ in Neheim-Hüsten hat hierfür ein Verfahren entwickelt, mit dem im Durchmesserbereich von 7-15 cm und mittleren Oberhöhen von etwa 4 m schnell und sicher selektiv gearbeitet werden kann.

Der „Spacer“ hat sich zweifellos in diesen Beständen bewährt, jedoch wird die Überkopfkonstruktion der Maschine von einigen Anwendern als störend empfunden. Zudem bleiben auch beim „Spacer“ die Belastungen durch Abgase und Vibrationen.

Auch nach einiger Zeit des Arbeitens im Rahmen der Schulung ist das Eis noch nicht gebrochen und die anfänglich geäußerte Skepsis gegenüber dem „Spacer“ nicht ausgeräumt.

Bei der Akku-Motorsäge, die ebenfalls am Schulungstag zum Einsatz kommt, fallen zwar die Abgase weg, es



Ergonomisches und sicheres Arbeiten mit der Akku-Pflegesäge



Leichter Transport durch elastisches Tragegurtsystem



Jens Müller und Sebastian Kahler bei der Aufgabenbesprechung



Der „Spacer“ mit als kritisch betrachteter Überkopfkonstruktion



Akkuaufladestation

sind jedoch viele Arbeitsschritte in ungünstiger Körperhaltung durchzuführen. Dieser Nachteil wird durch den Einsatz der Akku-Pflegesäge eliminiert. Diese, mit einem elastischen Tragesystem ausgestattete, Maschine kann unter ähnlichen Verhältnissen wie der „Spacer“ eingesetzt werden. Der max. Fälldurchmesser liegt auch hier bei ca. 15 cm. Der Vorteil der Akku-Pflegesäge liegt im emissionsfreien und vibrationsarmen Betrieb bei hoher Bewegungsfreiheit. Ähnlich wie schon bei Workshop der Weiterbildungsbeauftragten arbeiten die Schulungsteilnehmer von Anfang an gerne mit dieser Säge und

sind erstaunt über die Leistungsfähigkeit des tragbaren Akkus.

Aus Sicht des Verfassers behandelt der diesjährige Schulungsschwerpunkt „Spacer und Akkugeräte“ ein praxisnahes, sehr aktuelles Thema. Die Schulungen in diesem Bereich schließen eine Lücke in den ergonomisch und ökonomisch geeigneten sowie von den Praktikern akzeptierten Verfahren zum selektiven Arbeiten in der Jungwuchspflege und der Vereinzelung in überdichten Nadelholznaturverjüngungen. Die Meinung eines Lehrgangsteilnehmers zum Schulungsprogramm gibt Forstwirtschaftsmeister Stefan

Schunder vom Forstamt Frankenberg wieder.

Die übrigen Themen der Weiterbildungsbeauftragten „Pflanzung“, „Jungbestandspflege“, „Freischneidereinsatz in der Jungwuchspflege“ sind selbstverständlich weiterhin buchbar.

■ Gerding, Volker, Leiter des Sachgebietes Forstliche Bildung, Regionale Koordinierungsstelle für die Europäischen Motorsägenzertifikate. Forstliches Bildungszentrum Weilburg

Die Vor-Ort-Schulung aus Sicht eines Teilnehmers „Spacer“ und Akkugeräte

Das Interview wurde von Volker Gerding vom FBZ Weilburg mit Forstwirtschaftsmeister Stefan Schunder geführt. Stefan Schunder hat 25 Jahre als Forstwirt gearbeitet und ist seit 2010 Fortwirtschaftsmeister

Wie waren für Sie der Auftakt und die Einstimmung am heutigen Morgen zum Thema „Spacer“ und Akkugeräte?

Für mich ist das alles Neuland. Den Namen „Spacer“ hatte ich schon gehört und die Maschine im Katalog gesehen, aber noch nicht in der Hand gehabt. Jens hat das heute gut gemacht, die Maschinen vorgestellt, die unterschiedlichen Akkus, was ist zu beachten und dann hieß es auch schon „learning by doing“.

War der ausgesuchte Bestand repräsentativ für die Arbeit im FA Frankenberg?

Ja, hiermit müssen wir uns befassen, in diesem Stadium werden die Weichen gestellt. Für manche Entnahmebäume könnte man auch eine Motorsäge nehmen, aber dann steht man in den Abgasen. Ein akkubetriebenes Gerät ist da eine Alternative und seitens der Ergonomie habe ich jetzt festgestellt, dass es nichts Besseres gibt.

Gab es während der Schulung Zeit genug die verschiedenen Geräte auszuprobieren?

Man hat einen groben Einblick bekommen, man müsste allerdings schon mehrere Tage damit arbeiten, um genauere Aussagen zu treffen. Positiv war für mich die Ergonomie der Akku-Pflegesäge, man ist auch weg von der Gefahr, kann gut sehen wo man schneidet, ohne in den Sträuchern und Büschen herumkriechen zu müssen. Allerdings schränkt das längere Gestänge in dichten Beständen etwas die Bewegung ein. Das trifft aber besonders auf den „Spacer“ zu, mit der oben angebrachten Halterung. Bei der Akku-Pflegesäge ist die Beweglichkeit schon wesentlich besser und dieses Gerät ist hier, in diesen Beständen, auch mein Favorit.



FWM Stefan Schunder vom FA Frankenberg

In welchem Durchmesserbereich sehen Sie die Einsatzgrenze?

Die Entnahmebäume in diesem Bestand haben rund 10 cm Durchmesser, ein paar Bäume waren auch etwas stärker, aber ich denke, das hier ist der ideale Einsatzbereich. Erstaunlich ist, dass der Akku sehr lange hält.

Sehen Sie kritische Punkte?

Bei der Akku-Pflegesäge ist nur schlecht zu sehen, wann das Öl für die Ketten-schmierung nachgefüllt werden muss. Hier wäre ein transparentes Gehäuse sinnvoll oder gleich ein größerer Tank, aber das ist in den Griff zu bekommen.

Was sind aus Ihrer Sicht Folgerungen aus diesem Schulungstag?

Ein paar dieser Geräte sollten angeschafft und den Forstwirten zum Ausprobieren gegeben werden. Zuerst gibt es ja schon eine Skepsis gegen Neuerungen, aber wenn es dann getestet wird und man auch die gesundheitlichen Vorteile sieht, keine Abgase, gerade Körperhaltung, dann ist es überzeugend.

Können Sie ein Fazit des heutigen Tages ziehen? War es ein guter oder ein verlorener Tag?

Praxistage sind immer sinnvoll (lacht). Die Vor-Ort-Schulungen bedeuten kurze Wege für uns, keine Reisekostenabrechnung, man kann individuell üben und ist in den Beständen, in denen auch nach der Schulung gearbeitet werden muss. Die Schulungen der Weiterbildungsbeauftragten sind auch gut geeignet, neue Techniken auf die Fläche zu bringen. Bei neuen Entwicklungen ist es doch häufig so, dass es lange dauert, bis sie in der Praxis ankommen. Um die Kollegen auch offen zu machen für etwas Neues, dafür sind die Schulungen gut. Die Feinheiten* können ja dann in Weilburg vermittelt werden.

Herr Schunder, vielen Dank für das Gespräch.

■ Gerding, Volker, Leiter des Sachgebietes Forstliche Bildung, Regionale Koordinierungsstelle für die Europäischen Motorsägenzertifikate. FBZ Weilburg

Nutzerfreundlich und informativ Neue Homepage für den Landesbetrieb HessenForst

Die Kommunikation über digitale Medien gewinnt immer mehr an Bedeutung. Egal ob Social Media wie Facebook oder Instagram oder eine gute Homepage. Ein großer Teil der heutigen Kommunikation mit der Bevölkerung erfolgt über Digitale Medien, die neben den Printmedien sehr gefragt sind.

HessenForst auf Smartphone und Tablet

HessenForst geht nach fünf Jahren Homepage einen neuen Schritt und stellt die Homepage auf ein „Responsive Webdesign“ um. Dies bedeutet, dass die Homepage für jedes Endgerät, wie PC, Smartphone oder Tablet optimiert wird. Im gleichen Schritt wird die Homepage optimiert und an das heutige Bedürfnis der Nutzerinnen und Nutzer angepasst. Um diesen Weg zu gehen arbeiten wir mit einer Agentur

zusammen, die gezielt die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer herausarbeitet und in Absprache mit uns umsetzt.

Gemeinsam Potential gesucht – und gefunden

Nach einem „kick off meeting“, bei dem die Ziele der Homepage, die Nutzergruppen und weitere Rahmenbedingungen abgesteckt wurden, erfolgte die zweite Phase. In dieser Phase wurden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von HessenForst und externe Nutzergruppen interviewt. Durch gezielte Fragestellungen wurde relativ schnell klar, welche Bedürfnisse die Nutzerinnen und Nutzer haben und worüber HessenForst im Bereich der Informationen auf der Homepage den Schwerpunkt legen muss. Nach den Interviews erfolgte ein zweitägiger Workshop mit

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von HessenForst aus unterschiedlichen Bereichen, bei dem die Themen der neuen Homepage noch einmal herausgearbeitet wurden.

Hauptziel der neuen Homepage ist es, nutzerfreundlich zu sein und zu informieren. Neben dem aktuellen Brennholzshop wird es weitere Möglichkeiten geben um direkt gezielte Anfragen an HessenForst zu stellen. Durch die optimierte Darstellung wird sich das Design verändern. Die neue Homepage geht Anfang 2019 online.

■ Reinbold, Felix, Betriebsassistent, Landesbetriebsleitung, Stabstelle Presse und Information

Die neue Homepage von HessenForst – hier noch in der analogen Fassung



HessenForst als Helfer im Hintergrund war gestern ... Aufwachen – Werbung machen!

Bad Schwalbach wurde urkundlich 1352 erstmals als „Langinsschwalbach“ erwähnt. Es war ein kleines Städtchen der Schafhaltung und Wollweberei. Im 17. Jahrhundert wuchs es auf Grund des stark eisen- und kohlen säurehaltigen Wassers zu einem der führenden Luxusbäder Deutschlands heran. 1972 erkannte der damalige Forstamtsleiter, Dr. Liebscher, die Notwendigkeit zur Anlage des heutigen Waldsees. Den Gästen des Staatsbades und der Stadt Bad Schwalbach sollte ein Ort der Ruhe und Entspannung bereitgestellt werden. Der ein Hektar große Waldsee mit idyllischem Rundweg und Sitzgelegenheiten lädt zum umwandern und verweilen ein.

Waldsee aus Dornröschenschlaf erweckt

Im Jahr 2018 fand in Bad Schwalbach die Landesgartenschau (LGS) statt. Seitens des Forstamtes leistete hier Frau Hanna Stroh (Betriebsassistentin) die meiste Unterstützungsarbeit für die Stadt. Besucherfreundlich grenzt der Waldsee direkt an den Kurpark (und somit das LGS-Gelände) an. Im Frühjahr ergriff Revierleiter Heinz Güldenpfennig die Initiative und regte eine Aufwertung des Waldsees im Staatswald seines Revieres noch vor Beginn der Landesgartenschau an. Gemeinsam mit Forstamtsleiter Ulrich Kreuzer

war der notwendige Maßnahmenplan schnell zusammen gestellt: Rückschnitt von Bäumen und Sträuchern, mulchen von Teilflächen, Verkehrssicherungsarbeiten an Treppen und anderen Anlagen, den treppenförmigen Wassereinfluss wieder sichtbar machen, Rundweg an wenigen Feuchtstellen befestigen und insgesamt mit Basaltspalt absanden. Rechtzeitig wurden alle Arbeiten fertiggestellt.

Tue Gutes und rede darüber

Aus der Freude über die gelungene Sanierung entstand die Idee, die Bürger mit einem Schild am Waldsee darüber zu informieren, wer hier aktiv war: das Forstamt Bad Schwalbach. Getreu dem Motto: „Tue Gutes und rede darüber.“ Auch das Schild wurde rechtzeitig aufgestellt. So wurden hunderten Besuchern der LGS vor Augen geführt, dass hier HessenForst für das positive Erscheinungsbild des Waldsees verantwortlich ist.

Offensiv für uns werben

Seit fast 15 Jahren haben die hessischen Kommunen das Recht, sich einen Dienstleister für die Beförderung Ihres Waldes frei auszuwählen. Hiervon machte jedoch bisher nur eine Hand voll Kommunen Gebrauch, die große Mehrheit blieb bei dem bewährten

Dienstleister HessenForst. Doch die Arbeit von HessenForst in den hessischen Kommunalwäldern ist kein Selbstläufer. Die in den vergangenen Jahren stark gestiegenen Beförderungskosten (Gebot der Vollkostenerhebung) und die Aufgabe der Vermarktung des Holzes großer Kommunal- und Privatforstbetriebe haben unsere Position als Dienstleister am freien Markt sicherlich nicht gestärkt. Wir sind jetzt mehr denn je gefordert, aktiv für unsere Arbeit und unser Image bei Kommunen sowie Bürgerinnen und Bürgern zu werben!

HessenForst leistet in den Bereichen Erholung, Naturschutz, Umweltvorsorge etc. so viel gute Arbeit, die wir nicht verschweigen sollten. Wir sind ein moderner, fachlich bestens aufgestellter Betrieb mit hochmotivierten Forstleuten und dieses Bild müssen wir weiter aktiv in der Gesellschaft verankern! Klar, Förster können alles; aber eben nicht immer alles am besten. Marketing ist heute für HessenForst enorm wichtig, damit wir nicht auf's Abstellgleis geraten. Vielleicht sollte man überlegen, hierfür einen studierten Marketingspezialisten einzustellen. Diese Investition kann sich rechnen; ähnlich wie das kleine Beispiel mit der Waldseesanierung inkl. Hinweis-Schild.

Wir müssen offensiv für unser Image bei unseren Kunden und Bürgern werben. Die „guten, alten Zeiten“, in der wir das Beförderungsmonopol per Gesetz innehatten, sind lange vorbei. Wachen wir auf, bevor es zu spät ist. Für eine gute Zukunft von HessenForst müssen wir unsere gute Arbeit und Leistungen selber aktiv darstellen.

- Kreuzer, Ulrich, FAL, Forstamt Bad Schwalbach,
- Güldenpfennig, Heinz, Revierleiter, Revier Bad Schwalbach

Forstamtsleiter Ulrich Kreuzer (r) und Revierleiter Heinz Güldenpfennig am Waldsee-Schild; nach der Sanierung des Waldsees aus Anlass der Landesgartenschau. Ein kleiner Marketing – Beitrag des Teams Bad Schwalbach



Rück- und Ausblick auf eine (Erfolgs-) Geschichte

Der Edelkrebs im Forstamt Rotenburg

In früheren Zeiten in ganz Europa weit verbreitet, findet sich der zur Familie der Gliederfüßer gehörende Edelkrebs *Astacus astacus* heute auf der Roten Liste in Deutschland als „Vom Aussterben bedroht“ und nach dem Bundesnaturschutzgesetz in der Reihe der streng geschützten Arten wieder. Ausbrüche der Krebspest ab Ende des 19. Jahrhunderts und die folgende Gewässerverbauung und -verschmutzung Mitte des 20. Jahrhunderts trafen unseren größten einheimischen Flusskrebs deshalb in besonderem Maße, weil einerseits die durch amerikanische Krebse übertragene Krebspest eine zu 100 Prozent tödliche Wirkung auf ihn hat und andererseits, weil er auf eine hohe Gewässergüte in sommerwarmen, sauerstoffreichen und vor allem naturnahen Fließ- und Stillgewässern angewiesen ist. Eine Wende brachten die Waschmittelgesetze ab dem Jahre 1975 und der vermehrte Bau von Kläranlagen.

Nachdem sich die Wasserqualität über Jahre stetig verbesserte, wagte Ende der 80er Jahre der damals für Naturschutzbelange im Forstamt Rotenburg zuständige Forstbeamte Hans Raudonat den Versuch und traf Vorbereitungen für eine Wiederansiedlung des *Astacus astacus* in forstfiskalischen Teichen des Amtes. Mit Vorliegen einer Ausnahmegenehmigung des RP Kassel konnte 1988 eine erste Besatzmaßnahme in vier Teichen mit insgesamt 52 Krebsen durchgeführt werden. Insgesamt konnten innerhalb von 14 Jahren mit unzählbaren Kontroll- und Besatzaktionen und gezielten Investitionen in die Biotopverbesserung mindestens 3800 eigens gezüchtete ein- bis mehrjährige Krebse in Gewässer im Forstamtsbereich und darüber hinaus umgesiedelt werden. Dabei gab es immer wieder Rückschläge, wie den trockenen und heißen Sommer 2003, der die Lebensbedingungen in vielen Krebsbiotopen, vor allem den Sauerstoffgehalt, stark verschlechterte. Nach diesem Populationseinbruch folgten auch in den nächsten Jahren niedrige Fangzahlen.

Einen neuen Aufschwung brachte die 2010 erlangte Artenpatenschaft



Ein am 19.06.2018 gefangenes, adultes Edelkrebsmännchen: Gut erkennbar die charakteristischen, leuchtend roten Innenseiten der Scherengelenke

des Forstamtes für den Edelkrebs, mit deren Hilfe neben vermehrter Öffentlichkeitsarbeit auch außerhalb ausgewiesener Schutzgebiete Arten- und

Biotopschutzmaßnahmen finanziert werden konnten. Aktuell wurden wieder zwei ehemals besonders ergiebige Nachzuchtteiche mit einer neuen, strukturreichen Ufergestaltung versehen. Besonders wichtig dabei ist die Schaffung von Rückzugsmöglichkeiten beispielsweise durch Lochsteine, jedoch bevorzugt der Krebs vor allem das Wurzelwerk der Erle, in welchem er seinen Panzer bei der regelmäßig notwendigen Häutung gut abstreifen kann. Da die frische Chitinschicht danach erst aushärten muss, benötigt er Uferverstecke, die ihn vor Fressfeinden verbergen. Ohnehin hat sich jedoch für eine Vergesellschaftung einzig der Karpfen bewährt, da die Verluste an Jungkrebse bei Anwesenheit von Raubfischen zu hoch wären. Es bleibt zu hoffen, dass die geschaffenen Strukturen den anspruchsvollen Tieren genügen und auf Grundlage dieser Population in Zukunft wieder vermehrt Besatzmaßnahmen stattfinden können.

■ Möhring, Julia, FTOIA, Forstamt Rotenburg



Optimale Uferstrukturen an einem langjährig von Edelkrebsen gut angenommenen Stillgewässer

Ein Platz für Puppenwiegen

Forstamt Nidda und SDW legen Hirschkäferbrutbiotope an

Im Rahmen unserer Naturschutzleitlinie hat das Forstamt Nidda die Artenpatenschaften für den Hirschkäfer, den Laubfrosch und jüngst auch für die Mopsfledermaus sowie die Habitatpatenschaft für Waldteiche übernommen.

Ein Hirschkäferbrutbiotop – was ist das eigentlich?

Der Hirschkäfer gehört zu den größten und auffälligsten Käfern unserer Heimat. Bei seiner Regeneration und Vermehrung ist er auf altes morsches Eichenholz angewiesen. Besonders gerne legen die Hirschkäfer-Weibchen ihre Eier in großen besonnten Eichenstubben ab. Um hier ein zusätzliches Brutangebot zu schaffen, wurden im September dieses Jahres insgesamt sechs neue Hirschkäferbrutbiotope angelegt.

Zunächst muss ein geeigneter Standort ausgewählt werden. Vorzugsweise findet sich dieser in alten Eichenbeständen an südexponierten Waldrändern. Damit das Eichenholz später besser vermodern kann wird zur Vorbereitung der Mineralboden freigeschoben. Dann werden Eichenstämme auf eine Länge von ca. 80 cm geschnit-

ten und aufrecht, dicht beieinander und kreisrund aufgestellt. Mit einer Holzmenge von fünf bis sechs Raummetern erreicht man so einen Durchmesser von etwa fünf bis sechs Metern. Damit die weiblichen Käfer zur Eiablage angelockt werden, wird zum Schluss das Holz mit Eichen-Sägemehl oder Eichen-Häckselgut abgedeckt.

Besonderheiten in der Entwicklung

In der Entwicklung des Hirschkäfers gibt es allerdings einige Besonderheiten. Die frisch geschlüpften Larven durchleben drei Stadien, um am Ende 100-120 mm groß zu werden. Die Larven benötigen dafür meist fünf, zum Teil aber auch sechs bis acht Jahre. Die Hirschkäferlarven ernähren sich in dieser Zeit von in Zersetzung befindlichem, morschem, feuchtem und verpilztem Holz, das sie mit der Zeit in Mulm verwandeln.

Zur Verpuppung fertigt die Larve aus Erde und Mulm einen faustgroßen Kokon (Puppenwiege), welcher sich ca. 20 cm unter der Bodenoberfläche befindet. Die Larven verpuppen sich noch im Herbst und überwintern bereits als Käfer. Ab Ende Mai sind dann die Tiere

für maximal acht Wochen unterwegs um sich zu paaren und erneut Eier abzulegen.

Bereits seit 1935 ist der Hirschkäfer gesetzlich geschützt. Durch die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU sind für den Hirschkäfer mittlerweile sogar europaweit Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Das Tier ist zwar in ganz Europa verbreitet, befindet sich jedoch in einem kritischen Erhaltungszustand. Deutschlandweit gilt der Hirschkäfer daher als stark gefährdete und in Hessen als gefährdete Art. Erschwerend kommt hinzu, dass die Ausbreitungstendenz des Hirschkäfers begrenzt ist. Sein Aktionsradius beträgt lediglich etwa zwei bis drei Kilometer. Daher wurden die neuen Biotope auch in der Nähe schon bestehender älterer Brutbiotope angelegt.

Wir hoffen sehr, dass der Hirschkäfer durch die Anlage der neuen „Hirschkäferbrutbiotope“ profitieren und seinen Bestand stabilisieren kann. Übrigens besiedeln auch viele andere Insektenarten diese Biotope, wie z.B. der Nashornkäfer.

■ Möbs, Anselm, BLDH, Forstamt Nidda

Einsetzen der Hölzer auf den vorab freigelegten Mineralboden Das fertige Biotop



Wir! Ein Logo für uns



In wenigen Buchstaben: „WIR“ und Strichen „unser Baum-Signet“ zeigt es unsere Betriebsphilosophie. Wir arbeiten gemeinsam für und mit dem Wald.

Wir verwenden das Logo bei Prozessen und Aufgaben die unsere Organisation näher zusammenbringt und stärkt.

Das können Informationsschreiben an die Mitarbeitenden sein, Einladungen für Mitarbeiter/innenveranstaltungen, Informationen die die Zusammenarbeit der Mitarbeiter/innen betrifft oder auch Hinweisen zu unserer Betriebskultur.

Alle Inhalte, die unter „WIR“ kommuniziert werden, werden rein intern behandelt und sind nicht für Externe gedacht und formuliert.

Wenn Sie das neue Logo auch für Ihre, ausschließlich interne, Kommunikation im Forstamt nutzen möchten, fragen Sie einfach in der Pressestelle nach.

■ Hoff, Annemarie, Sachbearbeitung Presse und Information, Landesbetriebsleitung HessenForst

Eichenprozessionsspinner im Waldkindergarten Die Rhönwichtel zu Besuch im FA Hofbieber

Im Garten des Forstamtes Hofbieber war im Juni dieses Jahres jede Menge los. Über zwei Wochen lang haben sich dort täglich die Rhönwichtel getroffen, um Schätze zu suchen, Boote aus Ästen zu bauen oder eine Fuchsjagd zu veranstalten. Das Frühstück gab es in einer Waldarbeiterschutzhütte vom Forstamt. Ab und zu wurden Tierpräparate des Forstamtes in die Spiele einbezogen oder mit den Kolleginnen und Kollegen vom Forstamt aktuelle Themen, wie zum Beispiel der Wolf, besprochen. Ganz freiwillig war der Aufenthalt nicht. Im eigentlichen Areal des Waldkindergartens bei Langenbieber wur-

den zuvor mehrere Nester des Eichenprozessionsspinners gefunden. Da die Härchen der Raupen allergische Reaktionen, bis hin zu Atembeschwerden, auslösen können, ist höchste Vorsicht geboten. So blieb der Kindergarten beim Forstamt bis die Nester fachmännisch beseitigt wurden.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Forstamt waren die Kinder eine willkommene Bereicherung. „Wie schön die da draußen spielen und die Welt entdecken!“ oder „Ich finde das total schön!“ waren spontane Äußerungen. Auch die Erzieherinnen und Eltern des Waldkindergartens waren er-

leichtert, dass der Betrieb im Freien aufrechterhalten werden konnte. Als Dankeschön gab es bereits leckeren Kuchen von den „Rhönwichteln“.

Mittlerweile konnten die Rhönwichtel wieder in den Waldkindergarten zurückkehren. Rückwirkend bleibt festzuhalten, dass es keine bessere Öffentlichkeitsarbeit für das Forstamt Hofbieber hätte geben können. Bei den Kindern, Eltern und der Gemeinde Hofbieber wird dieser Sommer lange in Erinnerung bleiben.

■ Wilshusen, Florian, Forstamtsleitung, Forstamt Hofbieber



Die Rhönwichtel im Einsatz



Nest der Raupen des Eichenprozessionsspinners im Kronenbereich

Wichtiger Hinweis:

Die Veröffentlichung von persönlichen Daten unterliegt grundsätzlich den datenschutzrechtlichen Bestimmungen. Falls Sie mit der künftigen Veröffentlichung Ihrer Daten nicht einverstanden sind, senden Sie bitte einfach eine kurze E-Mail (RedaktionMAZ@forst.hessen.de) oder rufen Sie an (0561/3167-102). Auswertungszeitraum 01.07.2018 – 30.09.2018

Pensionierung/Rente

Krück, Erhard	Forstamt Bad Hersfeld
Aha, Herbert	Forstamt Burghaun
Waßmuth, Heinrich	Forstamt Burgwald
Bremmer, Erika	Forstamt Frankenberg
Hammes, Wolfram	Forstamt Groß-Gerau
Müller, Gerd	Forstamt Herborn
Stahlmann, Klaus-Dieter	Forstamt Herborn
Schumann, Günter	Forstamt Neukirchen
Duda, Monika	Forstamt Nidda
Kuhlmann, Alfred	Forstamt Reinhardshagen
Gerlach, Harald	Forstamt Rotenburg
Schales, Michael	Forstamt Weilburg
Bott, Wilfried	Forstamt Wolfhagen
Vomhof, Jürgen	Forstamt Wolfhagen
Graulich, Egon	Hessen-Forst Technik
Schäfer, Marlies	Hessen-Forst, LBL
Bayerle, Jürgen	Hessen-Forst, LBL
Bressem, Ulrich	HESEN-FORST, NW-FVA

Verstorben

Jung, Peter	Forstamt Romrod
-------------	-----------------

Kündigung/Auflösung/Fristablauf/Kraft Gesetzes

Gantschir, Marie-Theres	Forstamt Bad Schwalbach
Kuchling, Martin	Forstamt Bad Schwalbach
Scheuermann, Rico	Forstamt Beerfelden
Klinzing, Julius	Forstamt Biedenkopf
Schorr, Jonas	Forstamt Burghaun
Kaller, Maximilian	Forstamt Burgwald
Schmidt, Christian	Forstamt Burgwald
Bechtel, Michelle	Forstamt Dieburg
Löffelbein, Louis	Forstamt Dieburg
Dickhaut, Dietmar	Forstamt Groß-Gerau
Adam, Corina	Forstamt Hanau-Wolfgang
Messer, Sandra	Forstamt Hanau-Wolfgang
Scherer, Sigrid	Forstamt Hanau-Wolfgang
Schneider, Marc Oliver	Forstamt Herborn
Holzberg, Christina	Forstamt Hessisch Lichtenau
Kruhm, Katharina	Forstamt Hessisch Lichtenau
Schmidt, Svenja	Forstamt Hessisch Lichtenau
Wettklo, Lisa	Forstamt Jesberg
Niedermaier, Felix	Forstamt Kirchhain
Gottschalk, Jeremias	Forstamt Königstein
Sakalli, Zerrin	Forstamt Königstein
Weber, Carl Philip	Forstamt Michelstadt
Nowicki, Felix	Forstamt Nidda
Möhring, Julia	Forstamt Rotenburg
Ape, Friedel	Forstamt Schlüchtern
Romer, Katharina	Forstamt Schotten
Merhof, Lena	Forstamt Vöhl
Frink, Philipp	Forstamt Weilmünster
Maßing, Dominic	Forstamt Weilmünster
Friedl, Felix	Forstamt Weilrod
Meyer, Felix	Forstamt Weilrod

Jubiläen**Dienstjubiläen 25 Jahre**

Hering, Steffen	Forstamt Burgwald
Holl, Grit	Forstamt Darmstadt
Jakobi, Harald	Forstamt Darmstadt
Wolf, Ingbert	Forstamt Darmstadt
Strömann, Volker	Forstamt Herborn
Unger, Heiko	Forstamt Hofbieber
Oeste, Karsten	Forstamt Melsungen
Radtke, Christian	Forstamt Melsungen
Park, Jennifer Audrey	Forstamt Reinhardshagen
Sarrazin, Markus	Forstamt Vöhl
Schaaf, Tobias	Forstamt Weilburg
Moos, Sabine	Forstamt Wettenberg
Blum, Nicole	Hessen-Forst, LBL
Eckhardt, Manfred	Hessen-Forst, LBL
Wendemuth, Martina	Hessen-Forst, LBL

Dienstjubiläen 40 Jahre

Riemenschneider, Manfred	Forstamt Bad Hersfeld
Schwarz, Werner	Forstamt Burghaun
Riebeling, Jürgen	Forstamt Burgwald
Winter, Werner	Forstamt Burgwald
Lux, Klaus-Peter	Forstamt Dieburg
Neumann, Andreas	Forstamt Dieburg
Damm, Wilfried	Forstamt Frankenberg
Krah, Jürgen	Forstamt Fulda
Volk, Lothar	Forstamt Hanau-Wolfgang
Bachmann, Hans-Jürgen	Forstamt Jossgrund
Schnarr, Winfried	Forstamt Jossgrund
Heckmann, Erwin	Forstamt Melsungen
Reichmann, Harry	Forstamt Melsungen
Lanz, Jürgen	Forstamt Michelstadt
Dickel, Karl-Heinz	Forstamt Neukirchen
Bähr, Dittmar	Forstamt Nidda
Alberding, Rolf	Forstamt Reinhardshagen
Lenzing, Manfred	Forstamt Reinhardshagen
Reitz, Dietmar	Forstamt Reinhardshagen
Schäfer, Manfred	Forstamt Reinhardshagen
Segger, Karl-Heinz	Forstamt Reinhardshagen
Haberkorn, Elke	Forstamt Schlüchtern
Daniel, Helmut	Forstamt Schotten
Weis, Michael	Hessen-Forst Technik
Henning, Holger	Hessen-Forst, LBL
Ritz, Andreas	HESEN-FORST, NW-FVA

Geburtstage**50 Jahre**

Köhl, Michael	Forstamt Burghaun
Biskoping, Robin	Forstamt Frankenberg
Schramme, Ralf	Forstamt Frankenberg
Debus, Georg	Forstamt Herborn
Stüsser, Ralph	Forstamt Herborn
Hennemuth, Martin	Forstamt Hessisch Lichtenau
Schäfer, Ute	Forstamt Hessisch Lichtenau
Seegräber, Dieter	Forstamt Hofbieber
Hickmann, Michael	Forstamt Jesberg
Berlieb, Ralf	Forstamt Michelstadt
Friedl, Thomas	Forstamt Michelstadt
Mohr, Rita	Forstamt Romrod
Bertram, Uwe	Forstamt Vöhl
Schmitt, Mario	Forstamt Wettenberg
Wicker, Volker	Hessen-Forst, LBL

60 Jahre

Kraft, Klaus	Forstamt Bad Hersfeld
Kabel, Peter	Forstamt Beerfelden
Schmitt, Helmut Johannes	Forstamt Beerfelden
Hofmann, Harald	Forstamt Biedenkopf
Kircher, Norbert	Forstamt Burghaun
Henkel, Rolf	Forstamt Diemelstadt
Hahn, Peter	Forstamt Groß-Gerau
Treichel, Jürgen	Forstamt Groß-Gerau
Dreyer, Kurt	Forstamt Herborn
Zeh, Christian	Forstamt Hessisch Lichtenau
Brandt, Wolfgang	Forstamt Jossgrund
Kaspar, Hans-Albert	Forstamt Langen
Dietz, Arno	Forstamt Rüdesheim
Löffler, Gisela	Forstamt Weilburg
Bühler, Axel	Forstamt Wettenberg
Nickel, Uwe	Forstamt Wetzlar
Klapp, Renate	Forstamt Wolfhagen
Koch, Günter	Forstamt Wolfhagen
König, Dieter	Forstamt Wolfhagen
Pippert, Angelika	Hessen-Forst, LBL
Rebenstorff, Harald	Hessen-Forst, LBL

70 Jahre

Lukas, Peter	Forstamt Hanau-Wolfgang (geringfügig Beschäftigte)
Mross, Peter-Georg	Forstamt Schotten (geringfügig Beschäftigte)

Neueinstellungen FRef/FOIA/Azubi

Faupel, Lucas
Löffelmann, Kilian
Amend, Steffen
Ruckert, Max
Achterholt, Lorenz
Ahrend, Dominik
Fischer, Hannes
Groß, Moritz
Diegler, Jana
Strödter, Tom
Wrobel, Stefanie
Euler, Marius
Steinebach, Tim
Hebauf, Lucas
Ost, Leonard
Eckhardt, Julius
Vogel, Christian
Burggraf, Tristan
Prochnow, Renee Celine
Batz, Hagen
Schmidt, Lennart
Jahn, Alicia

Auszubildende/r Forstwirt/in
Auszubildende/r Forstwirt/in
Auszubildende/r Forstwirt/in
Auszubildende/r Forstwirt/in
Auszubildende/r Forstwirt/in
Auszubildende/r Forstwirt/in
Auszubildende/r Forstwirt/in
Auszubildende/r Forstwirt/in
Auszubildende/r Forstwirt/in
Auszubildende/r VFA
Auszubildende/r Forstwirt/in
Auszubildende/r Forstwirt/in
Auszubildende/r Forstwirt/in
Auszubildende/r Forstwirt/in
Auszubildende/r Forstwirt/in
Auszubildende/r Forstwirt/in
Auszubildende/r Forstwirt/in
Auszubildende/r Forstwirt/in
Auszubildende/r Forstwirt/in
Auszubildende/r VFA

Forstamt Bad Hersfeld
Forstamt Bad Hersfeld
Forstamt Burgwald
Forstamt Burgwald
Forstamt Dieburg
Forstamt Dieburg
Forstamt Hessisch Lichtenau
Forstamt Hessisch Lichtenau
Forstamt Jesberg
Forstamt Jesberg
Forstamt Jesberg
Forstamt Jossgrund
Forstamt Jossgrund
Forstamt Königstein
Forstamt Königstein
Forstamt Lampertheim
Forstamt Lampertheim
Forstamt Nidda
Forstamt Nidda
Forstamt Reinhardshagen
Forstamt Reinhardshagen
Forstamt Weilburg

Neueinstellungen/Wiedereinstellungen/Übernahme Azubis

Flügel, Sarah
Scholze, Lucyna
Handlbichler, Ulrike
Schröder, René
Schöbe, Jürgen
Klahr, Reinhold
Stute, Alexander
Zederer, Dan Paul

Mitarbeiter/in
Aufgaben nach Weisung der Dst.Ltg.
Mitarbeiter/in
Forstwirtschaftsmeister/in
Geringfügig Beschäftigte/r
Sachbearbeiter/in
Betriebsassistent hD
wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in

Forstamt Bad Hersfeld
Forstamt Frankenberg
Forstamt Hanau-Wolfgang
Forstamt Melsungen
Forstamt Wolfhagen
Hessen-Forst, LBL
Hessen-Forst, LBL
HESSEN-FORST, NW-FVA

In ein unbefristetes Beschäftigungsverhältnis überführt

Stangl, Jens
Abel, Linus
Führer, Dominik
Deuter, Fabian
Niebler, Sebastian Benedikt
Fiedler, Nils
Langhammer, Christoph
Schmidt, Jessica

Forstwirt/in
Ausbildungsassistent/in
Forstwirt/in
Forstwirt/in
Forstwirt/in
Forstwirt/in
Forstwirt/in
Ausbildungsassistent/in

Forstamt Hanau-Wolfgang
Forstamt Jesberg
Forstamt Kirchhain
Forstamt Lampertheim
Forstamt Lampertheim
Forstamt Nidda
Forstamt Rotenburg
Forstamt Wettenberg

Verlängerung Fristverträge

Dienstbach, Marie
Weishaupt, Katrin

Aufgaben nach Weisung der Dst.Ltg.
Aufgaben nach Weisung der Dst.Ltg.

Forstamt Weilburg
Forstamt Wolfhagen

Stellenübertragungen/Versetzungen und Umsetzungen intern

Heupel, Monika
Kirschner, Frederico
Maske, Selina
Perdomo Granados, Lara-Angela
Bernhardt, Stefan
Rippl, Lukas
Stangl, Jens
Münch, Thorsten
Munk, Dirk
Sellemann, Ingo
Hickmann, Michael
Pauli, Hieronymus Maximilian
Schulze, Mareike
Zuschlag, Peter
Merkel, Sebastian
Deuter, Fabian
Müller, Maximilian
Koch, Florian Peter
Fiedler, Nils
Gruber, Jakob
Langhammer, Christoph
Koch, Benedikt
Wiegand, Karina
John, Udo
Schmidt, Jessica
Krawielitzki, Sigrid
Meusel, Ralf
Siegert, Katrin
Stroh, Reinhold

Büroleitung
Auszubildende/r Forstwirt/in
Auszubildende/r VFA
Aufgaben nach Weisung der Dst.Ltg.
Revierleitung Heubach
Betriebsassistent gD
Forstwirt/in
Forstwirt/in
Forstwirtschaftsmeister/in
Betriebsassistent gD
Revierleitung Schönstein
Funktionsbeschäftigte/r Naturschutz
Revierleitung Gilserberg
Revierleitung Kellerwald
Bereichsleitung Produktion
Forstwirt/in
Forstwirt/in
Dienststellenleitung
Forstwirt/in
Technische Einsatzleitung und Umweltbild
Forstwirt/in
Forstwirt/in
Forstwirt/in
Büroleitung
Ausbildungsassistent/in
Aufgaben nach Weisung der Dst.Ltg.
Aufgaben nach Weisung der SBL
Bearbeiter/in
Sachgebietsleitung

Forstamt Bad Hersfeld
Forstamt Bad Hersfeld
Forstamt Bad Hersfeld
Forstamt Beerfelden
Forstamt Fulda
Forstamt Hanau-Wolfgang
Forstamt Hanau-Wolfgang
Forstamt Hessisch Lichtenau
Forstamt Hessisch Lichtenau
Forstamt Jesberg
Forstamt Jesberg
Forstamt Jesberg
Forstamt Jossgrund
Forstamt Lampertheim
Forstamt Melsungen
Forstamt Neukirchen
Forstamt Nidda
Forstamt Reinhardshagen
Forstamt Rotenburg
Forstamt Schotten
Forstamt Schotten
Forstamt Wehretal
Forstamt Wettenberg
Hessen-Forst, LBL
Hessen-Forst, LBL
Hessen-Forst, LBL
Hessen-Forst, LBL

Versetzungen außerhalb von Hessen-Forst (zu anderem AG)

Stute, Alexander, Hessen-Forst, LBL
Versetzt zum Hess. Ministerium für Umwelt

Meisterbrief als Lohn für die Anstrengungen 22 neue Forstwirtschaftsmeister und eine Forstwirtschaftsmeisterin

28 Teilnehmerinnen und Teilnehmer umfasste der Fortbildungslehrgang zum Forstwirtschaftsmeister, der vor einem Jahr begonnen hatte und am 28. September 2018 seinen feierlichen Abschluss fand. Die Projektprüfung „Betriebs- und Mitarbeiterführung“ war abgenommen und anschließende Ergänzungsprüfungen waren erfolgt. Die letzten Teilprüfungen zum Forstwirtschaftsmeister/zur Forstwirtschaftsmeisterin waren damit absolviert. Eine Dame und 22 Herren waren erfolgreich und haben das anspruchsvolle Fortbildungsziel erreicht.

Von den erfolgreichen Absolventen sind zwölf beim Landesbetrieb Hessen-Forst beschäftigt, vier beim Staatsbetrieb SachsenForst, vier bei hessischen Kommunalforstbetrieben, zwei bei kommunalen Zweckverbänden in Rheinland-Pfalz bzw. in Nordrhein-Westfalen und weitere zwei Teilnehmer kommen aus privaten Forstunternehmen.

Hinter der neuen Meisterin und den neuen Meistern liegen 27 Lehrgangswochen, aufgeteilt auf sechs Lehrgangsbzw. Prüfungsblöcke beim Forstlichen Bildungszentrum in Weilburg. Die Fort-

bildung zur Forstwirtschaftsmeisterin/zum Forstwirtschaftsmeister ist eine Fortbildung gemäß Berufsbildungsgesetz und erfolgt auf Grundlage der bundesweit geltenden Verordnung über die Anforderungen in der Meisterprüfung für den Beruf Forstwirt/Forstwirtin (ForstWiMeistPrV). Die Meisterprüfung ist in die Teile Produktion und Dienstleistungen, Betriebs- und Unternehmensführung sowie Berufsausbildung und Mitarbeiterführung gegliedert. Drei Prüfungsklausuren, zwei Projektprüfungen, eine praktische Prüfung in der Berufsausbildung und eine Fallstudienbearbeitung bei der Mitarbeiterführung haben die angehenden Forstwirtschaftsmeister absolviert.

Sichtbar erleichtert und nicht ohne berechtigten Stolz empfangen die erfolgreichen Teilnehmer der Prüfung Ihre Meisterbriefe und Zeugnisse durch den Leiter der Personalabteilung der HessenForst-Landesbetriebsleitung, Herrn Hans-Dieter Treffenstädt und den Leiter des Forstlichen Bildungszentrums, Werner Wernecke. Herr Treffenstädt würdigte die erbrachten Leistungen der Lehrgangsteilnehmer, die sich neben

der beruflichen Tätigkeit und den privaten Verpflichtungen der anspruchsvollen Fortbildung unterzogen haben. Er brachte in seiner Ansprache die Bedeutung der Rolle der Forstwirtschaftsmeisterinnen und Forstwirtschaftsmeister im Zusammenhang mit dem Zukunftskonzept HessenForst 2025 zum Ausdruck. Ein Grußwort entrichtete Martin Henemuth als Vertreter des Gesamtpersonalrats und zugleich als Mitglied des Prüfungsausschusses. Seitens der erfolgreichen Absolventen dankte Matthias Wohlfahrt den Unterrichtenden, sowie allen, die organisatorisch für das Gelingen des Lehrgangs beigetragen haben und letztlich dem Prüfungsausschuss für die faire Prüfung.

Der nächste Lehrgang zur Fortbildung zur Forstwirtschaftsmeisterin/zum Forstwirtschaftsmeister beim Forstlichen Bildungszentrum in Weilburg begann im November 2018 wiederum mit 28 Teilnehmern.

■ Wernecke, Werner, FAL, Forstamt Weilburg mit Forstlichem Bildungszentrum



Nachgefasst und zugehört Arbeitsplatzcoaching bei HessenForst



Unsere neuen Arbeitsplatzcoaches.

Das Kürzel APC steht für „Arbeitsplatzcoaching“ und bezeichnet neben KVP eine weitere Methode des Lean Management, mit der HessenForst ab sofort auch Punkt-Kaizen Aktivitäten (punktuelle Verbesserungen) intensiv unterstützen und perfektionieren will. Damit HessenForst das APC aus eigener Kraft anwenden kann, wurden im September zunächst elf Coaches in Weilburg durch das Beratungsunternehmen IMPULS basisqualifiziert. Im anschließenden „Training on the Job“ folgt nun der Feinschliff. Hier wird das Wissen um die praktischen Erfahrungen ergänzt und abgerundet. „Wir helfen den Kolleginnen und Kollegen vor Ort, viele kleine – aber oft übersehene -Verbesserungsmöglichkeiten zu finden, diese strukturiert aufzugreifen und gemeinsam Veränderungen herbeizuführen“. Neugierig geworden? Dann hören Sie doch weiter zu, wenn Julia Hansen – sie gehört zu diesen AP-Coaches – auf einige Fragen antwortet.

Frau Hansen, Sie starten erkennbar hoch motiviert und sehr zuversichtlich in diese Aufgabe. Was stimmt Sie denn frohen Mutes, dass das APC auch bei HessenForst ein Erfolg wird?

Es ist ein überzeugendes Konzept mit klar nachvollziehbarer Vorgehensweise. Ich bin jetzt schon überzeugt, dass es uns sehr voranbringen wird. Vor allem freue ich mich darauf, anderen mit kleinen Hilfestellungen zeigen zu können, wie sie sich konkret in Ihrem Arbeitsalltag entlasten können.

Und warum machen das dann nicht alle Beschäftigten selber?

Wahrscheinlich kennen wir alle den inneren Schweinehund, der lieber etwas verschiebt, als es zügig anzugehen. Manchmal tritt das auch am eigenen Schreibtisch auf und dann braucht es hier ein paar gute neutrale Fragen, einen kleinen Gedanken-Schubser, etwas praktische Hilfe und schon geht es auch da weiter, wo länger Stillstand war.

Also ist das APC nur etwas für die Büro-Täter?

Nein, wir wollen uns auch die Arbeitsbereiche der Revierleitungen, Forstwirte, Werkstätten, und Nebetriebe ansehen. Am gängigsten ist aber die Betrachtung der Arbeitsplätze in den Forstamts- und Revierleitungsbüro. Und natürlich bleibt auch die LBL nicht verschont.

Unser Team 7 Fragen an ...

Vorname und Name: Elmar Felten
Dienststelle: Forstamt Romrod
Funktion: Verwalten und Ausliefern von Ausstellungsmaterial für die LBL. Fahrdienste für die LBL und für das HMUKLV
Bei HessenForst seit: 1980

Schenken Sie uns eine Lebensweisheit!

Was du heute kannst besorgen, verschiebe nicht auf Morgen.

Was ist Ihre größte Hoffnung?

Dass man gesund und beweglich bleibt.

Was ist für Sie eine Versuchung?

Auf der Autobahn rechts zu überholen.

Wie sieht der perfekte Arbeitstag aus?

Meine Arbeit verrichten und gesund wieder nach Hause kommen.

Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit?

Sehr vielseitig, jeder Tag hat einen anderen Ablauf.

Ihr Lieblingsbaum? Warum genau dieser?

Apfelbaum (weil ich die Blüte und die Früchte liebe)

Was möchten Sie unbedingt noch machen/erleben...?

Rundflug über ganz Hessen.



Elmar Felten

Und dann wird immer nur eine Person separat gecoacht?

Nein, das ist das Besondere an diesem Konzept. Wir coachen jeweils kleine Gruppen. In einer wohl durchdachten Mischung von Einzel- und Gruppenaktivitäten hilft man sich dann auch gegenseitig weiter. Das spornt an und macht viel mehr Spaß und Sinn, als alleine zu wurschteln.

Ist das Ganze nicht sehr persönlich? Kann man Ihnen da vertrauen?

Julia Hansen lacht: Ja, kann man. Wirklich! Und das gilt auch für die anderen Coaches. Ohne Vertrauen und Respekt ist jedes Coaching zum Scheitern verurteilt. Auch innerhalb der Kleingruppen wird nur preisgegeben, was vorher mit den Einzelpersonen vereinbart wurde. Themen, die ein Coachee (Person, die gecoacht wird) vertraulich behandelt sehen will, bleiben auch vertraulich. Versprochen.

Darf dann jeder die Hilfe eines APC in Anspruch nehmen?

Ja, das Angebot richtet sich an alle Kolleginnen und Kollegen bei HessenForst. Alle Hierarchieebenen sind inbegriffen, nur für die Diensthunde gilt es nicht.

Frisch ausgebildet – ist man da auch schon gut gerüstet?

Ich habe zwar Respekt vor dieser Aufgabe, vertraue aber auf die erlernten Methoden und bin zuversichtlich, dass ich gemeinsam mit meinen künftigen Coachees viele Verbesserungen erreichen kann.

Haben Sie denn auch schon bei sich selbst Verbesserungsbedarf festgestellt?

Oh ja – auch vor mir macht der innere Schweinehund nicht halt! Direkt nach der Ausbildung habe ich erst mal aufgeräumt. Ich tausche mich jetzt auch mehr mit meinen Kollegen darüber aus, wie wir unsere Arbeit organisieren. Das bringt tolle Erkenntnisse! Es erstaunt mich immer wieder, wie schon kleine Anpassungen in der Selbstorganisation mir die Arbeit erheblich erleichtern. Darum kann ich es nur allen ans Herz legen, sich mit diesem Thema einmal näher zu befassen.

- Dr. Feldmann, Martin, Lean-Coach, IMPULS
- Hansen, Julia, Betriebsassistentin gD, SB I.1, LBL Kassel

Haben Sie Interesse bekommen und möchten ein Arbeitsplatz-coaching in Anspruch nehmen?

Dann melden Sie sich über Ihre Dienststellen- bzw. Abteilungsleitung hier an: FUOrganisation@forst.hessen.de

Herzlich Willkommen im hessischen Wald

Für 13 Anwärterinnen und Anwärter begann am 01.10.2018 der Vorbereitungsdienst für die gehobene Forstlaufbahn mit der Vereidigung bei der Landesbetriebsleitung in Kassel.

Für die neuen Kolleginnen und Kollegen beginnt damit ein spannender Lebensabschnitt, in dem sie draußen in

der Praxis ihr erworbenes Wissen aus der Hochschulausbildung anwenden müssen.

Gleich zu Beginn der einjährigen Ausbildung steht ein mehrwöchiger Einführungslehrgang im Forstlichen Bildungszentrum in Weilburg an und direkt danach geht es für die fünf Damen

und acht Herren in ihr Ausbildungsrevier. Dort gibt es für alle viel Neues zu lernen und zu entdecken.

Diese Ausbildung ist das Bindeglied zwischen Forststudium und Praxis und macht die neuen Försterinnen und Förster fit für den Berufsalltag. Ebenso stellt sie für einen Großteil von ihnen den ersten Schritt ihrer forstlichen Karriere bei HessenForst dar. Denn wie bereits in den vergangenen Jahrgängen sind die Übernahmeaussichten bei HessenForst weiterhin sehr gut.

- Schöne, Volker, Sachbearbeitung, LBL Kassel
- Reinbold, Felix, Sachbearbeitung, LBL Kassel



Eine hessische Initiative

HessenForst tritt der Charta „Beruf und Pflege vereinbaren“ bei

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist für uns ein wichtiges Thema, dem wir uns seit Jahren systematisch widmen.

Mit dem Beitritt des Landesbetriebes HessenForst zur Charta „Beruf und Pflege vereinbaren“ im September 2018 zeigen wir erneut, dass lebensphasenbewusste Personalpolitik weiterhin unsere Aufgabe ist. Wir entwickeln tragfähige Lösungen und Möglichkeiten, die sowohl den Anforderungen des Betriebes gerecht werden, als auch die Belange der Beschäftigten bei der Vereinbarkeit von Beruf und Pflege bedürftiger Angehöriger unterstützen.



Unsere beiden Pflege-Guides Dagmar Leisten (links) und Elfie Berg (rechts) empfangen gemeinsam mit Abteilungsleiter Hans-Dieter Treffenstädt die Urkunde der Charta „Beruf und Pflege vereinbaren“.

Seit 2014 geben zusätzlich die Pflege-Guides Dagmar Leisten und Elfie Berg erste Informationen zu gesetzlichen Regelungen, kommunalen Unterstützungsleistungen und betrieblichen Möglichkeiten.

Auch im Intranet finden Sie unter: **Personal » Beruf und Familie » Links Beruf und Familie** wertvolle Hinweise zur Vereinbarkeit Beruf und Pflege.

■ Berg, Elfie, Gleichstellungsbeauftragte, LBL Kassel

Auswertungsergebnisse März bis August 2018

Externe Personalberatung durch die EAP-Assist

Ein halbes Jahr gibt es sie nun schon bei HessenForst: Die externe Mitarbeiterberatung durch unsere Ansprechpartnerin die EAP-Assist. Seit März haben rd. 3,5 % aller Beschäftigten dort Rat und Unterstützung gesucht und gefunden. Barbara Ruß-Thiel, die Geschäftsführerin, rechnet damit, dass die Nachfrage bis zum Jahresende noch auf etwa 6,5 % ansteigen wird. Neben dieser guten Annahme des Beratungsangebots, freut sich Frau Ruß-Thiel besonders über die Offenheit unserer Kolleginnen und Kollegen. Dies sei so kurz nach Einführung nicht selbstverständlich und ein Vertrauensbeweis.

Bei HessenForst sei ein starker Wille zur Veränderung spürbar. Es meldeten sich rund 50 % der Beratungssuchenden mit Arbeitsthemen. Auch Führungskräfte ließen sich beraten und erhielten Unterstützung im Umgang mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.



Kritische gesamtbetriebliche Befunde konnte die EAP-Assist bisher nicht feststellen. Dazu sei auch der Zeitraum der Zusammenarbeit mit HessenForst noch zu kurz. Das nächste Auswertungsgespräch soll genau ein Jahr nach der Einführung der externen Beratung stattfinden und ist für April 2019 geplant.

Nutzen Sie das Angebot und holen Sie sich Unterstützung – am besten bereits so lange die Probleme noch klein sind!

Jetzt auch im Intranet!

Klicken Sie im Bereich „Personal“ auf die Visitenkarte und Sie gelangen in den EAP-Bereich unseres Intranets. Neben Infos zu wechselnden Themenschwerpunkten finden Sie dort auch Infomaterial (z. B. Poster und Flyer) zum Download und/oder Ausdrucken.

Eine große Nachfrage gab es bisher unter anderem zu diesen Themen:

- Rechtsberatung
- Familienberatung
- Vereinbarung von Terminen bei Fachärzten

■ Hansen, Julia, Betriebsassistentin gD, LBL, SB. I.1

Landesbetriebsleitung: Abt. I „Personal & Finanzen“ Hans-Dieter Treffenstädt übergibt sein Amt an Rigobert Oberländer-Simanavicius

Zum 30.11.2018 ist unser Abteilungsleiter „Personal und Finanzen“, Hans-Dieter Treffenstädt, in den Ruhestand gegangen. Seit der Gründung des Landesbetriebs 2001 prägte er die Anziehungskraft des Betriebes für qualifizierte Nachwuchskräfte aller Beschäftigtengruppen – wie ein roter Faden zog sich das Thema Aus- und Weiterbildung durch seine Laufbahn. Sein Nachfolger ist Rigobert Oberländer-Simanavicius.

Hans-Dieter Treffenstädt widmete sich dem Thema „Personal“ direkt zu Beginn seiner beruflichen Laufbahn als Referent am Forstministerium in Wiesbaden. Während der darauf folgenden Leitung des Forstamtes Hofheim engagierte er sich als Ausbildungsbezirksleiter – später beim Regierungspräsidium Gießen war er verantwortlich für das Dezernat „Personal, Organisation, Aus- und Fortbildung“.

Seit 2001 wirkte Treffenstädt in der Leitung von HessenForst

In der Landesbetriebsleitung von HessenForst schließlich war seine weitreichende Erfahrung maßgebend für das Gelingen umfangreicher Organisationsmaßnahmen und wichtige, den demografischen Wandel vorwegnehmender Weichenstellungen. Besonders hervorzuheben sind hierbei zwei Konzeptionen aus 2010 und 2014 zur Personalentwicklung für die Waldarbeit und die programmatische Vereinbarung zur Personalstruktur „HessenForst 2025“, die seither erfolgreich umgesetzt werden. Denn für eine auf Dauer verlässliche Forstverwaltung braucht es weiterhin Wettbewerbsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt, genügend Fachpersonal und Weitblick.

Traum von einem hessischen dualen Studiengang Forst

Zu gerne hätte Hans-Dieter Treffenstädt vor ein paar Jahren einen dua-

len Studiengang Forstwirtschaft in Mittelhessen mitbegründet. Dazu kam es nicht. Vielleicht haben die damaligen Diskussionen gleichwohl dazu beigetragen, dass sich zwischenzeitlich entsprechende Aktivitäten an den etablierten, forstlichen Hochschulen entwickeln. Mitgliedschaft und Vorsitz im Prüfungsausschuss für den gehobenen Forstdienst waren ihm Ansporn und Verpflichtung zugleich, Anwärterinnen und Anwärtern – unabhängig davon, wo sie ihr Studium absolviert hatten – bestens für die vielfältigen Aufgaben für Wald und Gesellschaft in Hessen vorbereitet zu wissen.

Hans-Dieter Treffenstädt war immer vielseitig interessiert und stets offen für Neues. Fitness ist ihm wichtig – beruflich wie privat. Mit Verve hat er sich der Weiterentwicklung der Organisation von HessenForst gewidmet. So wurde der Bereich Informationstechnologie unter seiner Leitung zukunftsfähig zu einer Servicestelle ausgerich-



tet, zuletzt auch die Bereiche Personal und Finanzen der Betriebsleitung. Dies alles gelang, weil stets die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Mittelpunkt standen und den nötigen Freiraum nutzten, um an und mit ihren Aufgaben zu wachsen.

Arbeits- und Gesundheitsschutz als Schwerpunkt

Entsprechend konsequent hat Hans-Dieter Treffenstädt auch den Arbeits- und Gesundheitsschutzes vorangebracht. Im Sinne der Gesundheitsprophylaxe – und gleichzeitig auch zur Förderung des betrieblichen Teamgeistes – hat er sich vorbildlich als langjähriger Vorsitzender der Sportgemeinschaft Forst Hessen

e. V. für den Betriebssport engagiert. Ihm wird er im Ruhestand sicher ebenso verbunden bleiben wie unserem Landesbetrieb HessenForst.

Oberländer-Simanavicius folgt auf Treffenstädt

Neuer Leiter der Abteilung „Personal und Finanzen“ ist ab dem 1. Dezember 2018 Rigobert Oberländer-Simanavicius. Jetzt trägt er die Verantwortung für die Bereiche Personal und Organisation, Informationstechnologie, Finanzen, Beschaffung und Controlling.

Mit Rigobert Oberländer-Simanavicius erhalten wir im engeren Leitungsteam einen erfahrenen Forstmann: Seit 1982 ist er in der hessischen Forstver-

waltung tätig – zunächst als Leiter der Forstämter Nidderau, Bad Nauheim und später Nidda. Als Leiter des Dezernates „Forsten“ beim Regierungspräsidium Darmstadt sammelte er ab 2006 umfangreiche Erfahrungen in der Mittelbehörde, bevor er 2010 wieder zum Landesbetrieb HessenForst wechselte. Rigobert Oberländer-Simanavicius hat die Landesbetriebsleitung in den vergangenen neun Jahren als Regionalleiter für Mittelhessen konstruktiv bereichert. Auch als Abteilungsleiter wird er sich für HessenForst und die Aufgaben des Landesbetriebs stark machen.

■ Gerst, Michael, Leiter, LBL

Sportgemeinschaft Forst-Hessen Zwölf Jahre erfolgreiche Arbeit für die Gemeinschaft

Bei der Mitgliederversammlung der SG Forst-Hessen am 10.3.2018 in der gemütlichen Taufsteinhütte im Vogelsberg endete das zwölfjährige Wirken von Hans-Dieter Treffenstädt als Vorsitzender der SG Forst-Hessen. Er war damit einer der am längsten amtierenden Vorsitzenden. Friedrich-Wilhelm von Baumbach würdigte sein Wirken in einer kleinen Laudatio und überreichte ein kulinarisches Präsent.

Mit Hans-Dieter Treffenstädt übernahm 2006 ein Mann die Führung der SG Forst-Hessen, der für diese Aufgabe besonders prädestiniert war, insbesondere weil er sich selbst in verschiedenen Bereichen sportlich aktiv betätigte. Einmal qualifizierte er sich sogar für die Deutsche Meisterschaft im Triathlon. Das machte ihn zum idealen Mann für diese Position. Außerdem verfügt er über das für diese Aufgabe unabdingbare Organisationsgeschick gepaart mit kompetentem Führungsverhalten.

Frischer Wind und neue Ideen

Mit jugendlichem Elan und neuen Ideen hat Hans-Dieter Treffenstädt das Standardprogramm der SG Forst-Hessen (Fußball, Skiwettkämpfe, Waldläufe) erweitert und belebt.

Als Beispiele seien hier nur erwähnt:

- die Teilnahme einer Mannschaft am Berlin Marathon, wobei neben dem sportlichen Wettbewerb vor Ort auch forstfachliche und kulturelle Belange Berücksichtigung fanden,
- jährliche Trainingskurse im Skilanglauf in Österreich und Südtirol mit einer professionellen Trainerin,
- jährliche Wanderwochen im Herbst,
- Beschaffung von Lasergewehren als Ersatz für Kleinkalibergewehre,
- Zulassung der Skatingtechnik neben der klassischen Lauftechnik, um das Interesse der jüngeren Kolleginnen und Kollegen an den Skiwettkämpfen zu beleben.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den betriebssportlichen Veranstaltungen bei HessenForst genießen vor allem das Gemeinschaftserlebnis ganz besonders bei den alljährlichen Europäischen Forstlichen Nordischen Skiwettkämpfen mit Kontakten zu Kolleginnen und Kollegen aus mehr als 20 europäischen Ländern. Sie alle danken Hans-Dieter Treffenstädt für erlebnisreiche zwölf Jahre.



Erschöpft aber glücklich: Hans-Dieter Treffenstädt in seinem Element

Offen und kollegial für Sport und Betriebsklima

Herr Treffenstädt fand durch seine offene kollegiale Art bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern am forstlichen Betriebssport großen Anklang, so dass man objektiv feststellen darf, dass er sich als Vorsitzender der SG Forst-Hessen in den vergangenen zwölf Jahren nicht nur um die sportlichen Aktivitäten, sondern auch um das Betriebsklima bei HessenForst sehr verdient gemacht hat.

Da er inzwischen im Meissner wohnt, der ihm als Pensionär zu jeder Jahreszeit beste Sportbedingungen bietet, bleibt zu hoffen, dass Hans-Dieter Treffenstädt auch künftig dem forstlichen Betriebssport als Unterstützer erhalten bleibt.

■ Amend, Karlheinz

Welche Strategie?

Interview mit Landesbetriebsleiter Michael Gerst zur Mitarbeiterbefragung 2018

In diesem Jahr hat der Landesbetrieb HessenForst zum vierten Mal eine Mitarbeiterbefragung (MAB) durchgeführt. Insgesamt beteiligten sich 1.274 Kolleginnen und Kollegen an der Umfrage. Aus den Antworten lassen sich zwei große Kennzahlen ableiten: der Index Förderndes Arbeitsumfeld und der Zufriedenheits-/Motivationsindex. Zwei Drittel aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (66%) sind der Meinung, dass HessenForst ein gutes oder sogar sehr gutes Arbeitsumfeld bietet. Aber nicht einmal die Hälfte der Beschäftigten (48%) ist dieses Mal wirklich zufrieden mit dem Landesbetrieb.

ImDialog: Herr Gerst, wie war die Stimmung im Betrieb, als die Mitarbeiterbefragung durchgeführt wurde?

Michael Gerst: Das Stimmungsbild war nicht gut. Nach Friederike waren wir noch immer dabei, unter schwierigen logistischen Bedingungen und bei eingetrübtem Nadelholzmarkt das Sturmwurfholz aufzuarbeiten und Nasslagerplätze zu beschicken. Der Sommer stand schon trocken und heiß in den Startlöchern und die erste Borkenkäfergeneration schwärmte aus. Dazu kam die Notwendigkeit der Neuordnung des Holzverkaufs in Hessen: Viele Kolleginnen und Kollegen waren verunsichert und sind es berechtigterweise noch. Wir können noch nicht absehen, welche Folgen der vom Betrieb losgelöste Holzverkauf der größeren Waldbesitzenden auf HessenForst haben wird, auch wenn wir Waldbesitzenden weiter Betreuungsleistungen im Einheitsforstamt anbieten.

Sie haben sich dann entschieden, die MAB trotzdem durchzuführen?

Ja. Wir wollten nicht auf „Schönwetter-Bedingungen“ warten. Die MAB soll uns und den Dienststellenleitungen in regelmäßigen Abständen zeigen, wo wir Stärken und Handlungsfelder haben, und zwar unabhängig von den jeweiligen Umständen.

Welche Ziele haben sie mit der MAB verbunden und wie waren Ihre Erwartungen an das Ergebnis?

Mir war vor allem eine hohe Beteiligung wichtig. Mit ihren Antworten bestätigen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Erreichtes und geben zugleich Hinweise auf Entwicklungen oder Impulse für weitere Verbesserungen. Meine Erwartungen an das Ergebnis haben sich vor dem Hintergrund der Ausgangssituation ein Stückweit bestätigt. Und es gab bei manchen Themen und Organisationseinheiten auch Befunde, die so nicht erwartet wurden und überrascht haben. Auf jeden Fall gibt es genug Stoff, um über Ursachen zu reden und Verbesserungsmöglichkeiten aufzugreifen.

Welche Ergebnisse der Befragung sind Ihnen besonders wichtig?

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im gesamten Betrieb bewerten die Zusammenarbeit im Team gut und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie noch einmal besser als bei der letzten Befragung 2015. Außerdem bringen sich mehr Kolleginnen und Kollegen mit konkreten Ideen ein, um Arbeitsabläufe mitzugestalten, als vor drei Jahren. Das alles kann aber nicht darüber hinweg helfen, dass mein Leitungsteam und ich es nicht geschafft haben, eine größere Zustimmung bei den Themen Strategien und Veränderung zu gewinnen.

Vielleicht kennen die Kolleginnen und Kollegen die Strategie nicht?

Unterschätzen Sie unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht. Die Ergebnisse ihrer Arbeit bestätigen schließlich, dass die jeweiligen Aufgaben möglichst planvoll, zielgerichtet und erfolgreich, d. h. professionell, wahrgenommen werden. Die gesamtbetriebliche Qualitätsstrategie ist also präsent und wird gelebt. Nach meiner Einschätzung sind es eher die Vielzahl und Dynamik von Veränderungen, die die Frage nach der jeweils richtigen Strategie aufkommen

lassen. Die aktuellen Veränderungen in unserem forstlichen Umfeld verunsichern ja nicht nur die Beschäftigten, auch für die Landesbetriebsleitung sind die Bedingungen für die Erarbeitung tragfähiger Zukunftsentwürfe sehr ungünstig. Jenseits unserer Forsteinrichtung fehlen heute schlicht die Rahmenbedingungen für Strategien, die für zehn oder auch nur 5 Jahre Handlungssicherheit geben. Ich ziehe aus den Ergebnissen auch den Schluss, dass Landesbetriebsleitung und Führungskräfte Hintergründe und Entscheidungen verstärkt und besser erklären müssen.

Wie machen Sie nun weiter?

Im Gegensatz zu mancher Einschätzung hat jede MAB tatsächlich konkrete Folgemaßnahmen und Fortschritte ermöglicht, sei es auf Ebene der einzelnen Dienststelle oder im Gesamtbetrieb. Sie haben ImDialog darüber berichtet. Deshalb beraten sich Landesbetriebsleitung und Dienststellenleitungen wiederum und die Führungskräfte mit ihrer Mitarbeiterschaft. Sie analysieren und gewichten die jeweiligen Befunde und machbare Lösungswege. Die von Herrn Treffenstädt eingeführten Dialogforen für die einzelnen Beschäftigtengruppen werden beibehalten. Künftig ist die MAB fester Bestandteil der Leistungsdialoge der Regionalleitungen mit den Teams der Forstämter. Die Landesbetriebsleitung setzt sich weiter ein für mehr Klarheit und Verlässlichkeit, insbesondere was unsere Services für die Dienststellen und die Mitarbeiterschaft betrifft. Ich bin mir sicher, dass unsere KVP-Arbeit im Betrieb einerseits und die RiBeS 2018 andererseits ein gutes Fundament für die notwendigen fachlichen und organisatorischen Veränderungen bieten. Lassen Sie uns energisch Schritt für Schritt vorangehen, selbst wenn wir nüchtern feststellen, dass der Fortschritt auf manchen Feldern eine Schnecke ist.

■ *Das Interview führte Michelle Sundermann, LBL Presse und Information*

Solidarität und Teamgeist Zusammenarbeit in harten Zeiten

„Meine Kolleginnen/Kollegen und ich unterstützen uns gegenseitig, um Aufgaben erfolgreich zu erledigen (Zusammenarbeit).“ Diese Frage wurde uns allen in der Mitarbeiterbefragung 2018 gestellt.

Im Forstamt Hofbieber liegt die Zustimmung bei 82% – ein tolles Ergebnis! Was zu beweisen wäre? Kein Problem! Unser Forstamt war vom Windwurf im Januar vergleichsweise wenig betroffen. Trotzdem sind in manchen Revierteilen weit verstreut viele Einzelwürfe angefallen, was entsprechenden Kontroll- und Aufarbeitungsaufwand nach sich zieht. Nach einer kurzen Abfrage in der Dienstbesprechung kam sofort Unterstützung von drei anderen Revierleitern, sodass die Erfassung und Aufarbeitung schnell erfolgen konnte.

Große Bereitschaft zu helfen

Kleinigkeit, könnte man sagen. Stimmt auch! Andere Forstämter waren – oder besser sind – vom Windwurf viel extremer betroffen. So kam schnell die Frage nach Unterstützung auf, zunächst im Bereich der Forstwirtinnen und Forstwirte. Die Voraussetzungen sind denkbar schlecht. Mehr Geld? Fehlanzeige! Fahrtzeit als Dienstzeit? Fehlanzeige! Sonstige Vorteile? Auch nicht! Trotzdem war sofort die Bereitschaft zur Unterstützung da. In Eigenverantwortung und in enger Abstimmung untereinander haben die Kollegen Forstwirte und Forstwirtschaftsmeister ein Unterstützungsteam aus meist drei Kollegen zusammengestellt, das täglich ins Forstamt Bad Hersfeld zur Windwurfaufarbeitung gefahren ist. Eine Seilmaschine haben wir auch angemietet und die Zusammenarbeit mit den dortigen Kolleginnen und Kollegen hat wunderbar funktioniert, sodass die eigenen Nachteile für die gegenseitige Unterstützung gern in Kauf genommen wurden. Chapeau! Auch wenn es insgesamt „nur“ drei Wochen waren, konnten die Kolleginnen und Kollegen in Bad Hersfeld wirksam unterstützt werden.



Das Team vom Forstamt Hofbieber

Weiteres Beispiel gefällig? Kein Problem! Auf den Sturm folgten die Trockenheit und anschließend der Käfer. In diesem trockenen und heißen Jahr mit einer solchen Wucht, dass neben den Windwurfmengen jetzt auch noch erhebliche Käfermengen zu bewältigen sind. In den stark betroffenen Forstämtern und Revieren ergeben sich so extreme Belastungssituationen, die keine Verschnaufpause erlauben. Hinzu kommt die Laubholzernte im Herbst, auf die wir aus betrieblichen und strategischen Gründen nicht verzichten können. Klar, dass da Unterstützung benötigt wird. Zunächst sollte diese in Form einer Abordnung erfolgen, was für die Betroffenen mit erheblichen persönlichen Beeinträchtigungen einhergegangen wäre. So kam im Kollegenkreis die Idee auf, tageweise ein Team aus vier Kollegen oder Kolleginnen für die Unterstützung im Forstamt Melsungen zusammen zu stellen. Das war für jeden machbar und die Arbeit im eigenen Revier konnte trotzdem erledigt werden. Auch hier konnten keine finanziellen Anreize geboten werden und die Fahrtzeit war letztendlich auch geschenkt. Trotzdem konnten an sieben Terminen mit jeweils vier Kollegen bzw. Kolleginnen etliche Bestände ausgezeichnet werden. Zum Teil ist die Unterstützung nur als „moralische“ Unterstützung zu werten, aber auch die ist wichtig. Wie schon in Bad Hersfeld lief die Zusammenarbeit mit den Kollegen in Melsungen reibungslos und die ein oder andere Mittagspause gab es am Lagerfeuer bei köstlicher nordhessischer Verpflegung.

Großer Dank für die freiwillige Unterstützung!

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen und mich bei den Kollegen bzw. der Kollegin bedanken, die in Bad Hersfeld und Melsungen freiwillig ausgeholfen haben. Wir unterstützen uns gegenseitig, um unsere Aufgaben erfolgreich zu erledigen! Nicht nur im Revier oder im Forstamt, sondern bei HessenForst.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass alle mit anpacken. Viele Hände schaffen bekanntlich ein schnelles Vorkommen und es gibt immer Reviere und Forstämter, die weniger belastet sind. Dann ist es an uns, die Lasten auf viele Schultern zu verteilen. Außerdem würde es helfen, wenn seitens des Arbeitgebers Bedingungen geschaffen werden, die solche Unterstützungsarbeiten erleichtern. Zumindest sollten sich keine Nachteile ergeben.

■ Wilshusen, Florian, Forstamtsleiter,
Forstamt Hofbieber

Reaktion aus der Redaktion

Öfter mal über den Tellerrand zu schauen erweitert den Horizont und schärft den Blick für das Wesentliche. Wir finden es klasse, dass es die Bereitschaft zu unterstützen bei HessenForst gibt! Hier ist es vielleicht der Beginn einer Forstamts-Freundschaft, denn die Teams der Forstämter Hofbieber und Melsungen veranstalten dieses Jahr eine gemeinsame Weihnachtsfeier. Viel Spaß dabei!

Reinhardshagen rudert davon

Am letzten Freitag im August nahm das FA Reinhardshagen zum dritten Mal erfolgreich mit zwei Booten an der Ruderregatta im Nachbarort Hann. Münden teil. Eine Mannschaft musste wie zuvor aus mindestens zwei Frauen bestehen. Mit Boot 1 gingen Claudia Benesch, Meike Sprenger, Niclas Zech und Andreas Konze an den Start. Boot 2 besetzten Kristin Gampfer, Sigrun Gola, Michael Gundelach und Benedict Granel/Manfred Lenzing.

32 Mannschaften hatten sich zu der Sportveranstaltung gemeldet. Die Teams hatten sich gut auf die 350 Meter lange Rennstrecke auf der Fulda vorbereitet und zusammen mit ihrer Steuerfrau vom Müндener Ruderverein vier Trainingseinheiten im Doppelvierer absolviert. Hier ist noch einmal zu erwähnen, dass nur Ruderer ohne Vereinszugehörigkeit teilnehmen durften. Beide HessenForst Boote lieferten gelungene Vorlaufrennen und durften am nächsten Tag jeweils vom 2. Startplatz aus antreten. Bei Boot 1 musste man allerdings genauer hinsehen, denn die Aufholjagd war so knapp, dass nur ein Paddelhieb die Abgabe des ersten Platzes bedeutete. Boot 2 kämpfte sich mit unseren neuen Teilnehmern Michael und Benedict ebenfalls in einem spannenden Rennen auf den Mittelplatz.

Tag 2 der Regatta

Nun stand für den Samstag gewinnen auf das Banner geschrieben. Dies gelang Boot 2 leider nicht, denn sie musste sich gegen ihre Konkurrenz-Mannschaften geschlagen geben. Nochmal



v.v.l.: Sigrun Gola, Trainerin Theresa Beissel, Meike Sprenger, Claudia Benesch
h.v.l.: Kristin Gampfer, Andreas Konze, Niclas Zech, Benedict Granel, Michael Gundelach

einen herzlichen Dank an Manfred Lenzing, der binnen Minuten für Benedict eingesprungen ist.

Boot 1 ruderte in ihrem ersten Samstagslauf den gegnerischen Mannschaften weit davon und sicherte sich den Weg ins Viertelfinale. Hier konnten die Kolleginnen und Kollegen erneut zeigen, dass der fehlende Paddelhieb vom Vorlaufrennen kein Zufall war, denn Ihre Konkurrenz konnte im Fahrwasser nicht mithalten. Und so war der Einzug ins Halbfinale perfekt. Dort abgedrängt schieden unsere Hoffnungsträger leider aus und konnten sich einen tollen 5. Platz sichern.

Wer will mitrudern?

Es hat allen unheimlich viel Spaß im Training sowie auch an beiden Renntagen gemacht.

Voller Zuversicht schauen wir auf das nächste Jahr. Hoffentlich wieder mit unserer Trainerin Theresa Beissel vom MRV und mit zahlreicher Fanbeteiligung unserer Kolleginnen und Kollegen. Wer Interesse hat, im nächsten Jahr mit zu rudern, meldet sich bitte ab sofort bei Frau Benesch im FA Reinhardshagen.

■ Seeger, Anke, Sachbearbeiterin Beschaffung, FA Reinhardshagen



„Die Ruhe vor dem Sturm“



Die Anstrengung steht im Gesicht geschrieben

Nachruf Prof. Dr. Eberhard Gärtner

Am 25. Oktober 2018 ging ein erfülltes Leben zu Ende. Der 1930 in Dresden geborene Prof. Dr. Eberhard Gärtner studierte Forstwissenschaften in Hann. Münden und in München. Nach Referendariat und Großer Forstlicher Staatsprüfung wurde er zunächst bei der Hessischen Forsteinrichtungsanstalt eingesetzt. 1961 ging Eberhard Gärtner im Auftrag der FAO nach Thailand, 1963 wechselte er in die Zentralverwaltung der FAO nach Rom. 1968 übernahm er die Leitung des Regionalreferates „Forstprojekte in Asien und im Fernen Osten“. Die Wahrnehmung dieser Tätigkeiten mit einem fachlichen Schwerpunkt auf Waldinventuren übte einen nachhaltig großen Einfluss auf Eberhard Gärtner aus. 1971 übernahm er Aufbau und Leitung der neu gegründeten hessischen Forstlichen Versuchsanstalt in Hann. Münden. Gleichzeitig wurde ihm die Leitung des Lehrforstamtes Gahrenberg übertragen. Bis heute steht die angewandte forstliche Forschung in engem Kontakt zu den Aufgaben der forstlichen Praxis. Arbeitsaufgaben der Versuchsanstalt waren insbesondere Forstpflanzenzüchtung, Waldschutz, Forsthydrologie und Wald-



schäden. 1976 promovierte Eberhard Gärtner. Anfang der 1980er Jahre legte Eberhard Gärtner zusammen mit Herrn Prof. Dr. Walter Schöpfer und Herrn Prof. Dr. Joachim Hradetzki den Grundstein für die Waldzustandserhebung in Deutschland. In dieser Phase rückte das „Waldsterben“ das Versuchswesen in das Zentrum der gesamten deutschen Umweltpolitik. Prof. Dr. Gärtner leistete wichtige Beiträge zur Konzeption und Implementierung eines Waldmo-

onitorings, welches sich zu einem Standard bei der Beobachtung der Umwelt etabliert hat.

Während des gesamten beruflichen Werdegangs lag Eberhard Gärtner die hessische wie auch die internationale Forstwirtschaft am Herzen. So leitete er im Auftrag der GTZ ein „Koreanisch-Deutsches Waldbewirtschaftungsprojekt“ wie auch ein Projekt zum Aufbau der Forstschule „Iraty in Brasilien“. 1976 erhielt er einen Lehrauftrag an der Georg August Universität Göttingen und wurde 1985 zum Honorarprofessor ernannt. 1992 wurde Herr Prof. Dr. Gärtner in den Ruhestand verabschiedet.

Mit Prof. Dr. Eberhard Gärtner verliert Hessen einen außerordentlich engagierten tatkräftigen und weltläufigen Forstwissenschaftler. Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken.

- *Eichhorn, Johannes, Prof. Dr., Abteilungsleiter Abteilung Umweltkontrolle NW-FVA in Göttingen*
- *Wilke, Carsten, Abteilungsleiter Wald und nachhaltige Forstwirtschaft im HMUKLV*



Eichenbewirtschaftung im Spannungsfeld zwischen Nutzungs- und Erhaltungsinteressen

Das Projekt „QuerCon“ – Angewandte Forschung zur dauerhaften Sicherung der Habitatkontinuität von Eichenwäldern

Trauben- und Stieleiche zählen mit einem Anteil von zusammen 14 Prozent an der Holzbodenfläche zu den bedeutenden Wirtschaftsbaumarten in Hessen. Sie sind zum einen durch ihre hohen lichtökologischen Ansprüche, ihr früh kulminierendes Wachstum, ihre sehr langen Produktionszeiträume, einen hohen Anteil der Endnutzung am Gesamtertrag und die hohen Bestandesbegründungskosten gekennzeichnet. Zum Anderen weisen Eichen eine ausgesprochen hohe und mit dem Alter zunehmende Vielfalt an Habitatstrukturen und anspruchsvollen Begleitarten aus den Gruppen der Moose, Flechten, Pilze und Insekten (insb. Käfer) auf. Aus dem Spannungsfeld zwischen Nutzungs- und Erhaltungsinteressen resultieren mitunter scharfe Auseinandersetzungen zwischen Forstwirtschaft und Naturschutz. Sie entstehen vor allem dann, wenn zur Verjüngung hiebsreifer Eichen-Altbestände größere Teile der Alteichen geerntet werden. Während von forstlicher Seite diese Eingriffe als erforderlich angesehen werden, um Eichenwälder erfolgreich zu verjüngen sowie die Rentabilität der Eichenwirtschaft aufrechtzuerhalten, sehen Vertreter des Naturschutzes diese Nutzungen häufig als zerstörende „Kahlschläge“ an und erachten die Erhaltung von Habitatbäumen als nicht ausreichend.

Bei der Ernte und Verjüngung von Eichenwäldern ergeben sich somit ausgeprägte Zielkonflikte zwischen Ökonomie und Naturschutz. Die Herausforderung besteht nun darin, die ökonomische Tragfähigkeit der Eichenwirtschaft und damit das forstbetriebliche Interesse an dieser Baumart aufrechtzuerhalten und gleichzeitig die schutzwürdigen und schutzbedürftigen Lebensgemeinschaften der Eichenwälder zu erhalten oder wiederherzustellen. In der forstlichen Praxis wird diese

anspruchsvolle Aufgabe vielfach dadurch umgangen, dass man ursprüngliche Eichen-Buchen- bzw. Eichen-Hainbuchenwälder nicht wieder in Bestände mit führender Eiche verjüngt, sondern stattdessen neue Eichenbestände als Ersatz für Fichtenfehlbestockungen oder auf Freiflächen begründet. Dadurch entstehen zwar neue Eichenwälder, aber die Lebensraumkontinuität und anspruchsvolle Arten gehen verloren. Viele der auf den Lebensraum Eiche spezialisierten Arten sind nämlich nur eingeschränkt zur Fernausbreitung befähigt und daher auf die Kontinuität ihres Lebensraumes angewiesen. Eine vollständige Nutzung von Alteichen würde die örtliche Habitatkontinuität unterbrechen, insbesonde-

re dann, wenn keine geeigneten Eichen als Ersatzquartiere in unmittelbarer Nähe verfügbar sind.

Vor diesem Hintergrund wird an der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA) das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderte Forschungsvorhaben „QuerCon – Dauerhafte Sicherung der Habitatkontinuität von Eichenwäldern“ durchgeführt.

Das 2015 gestartete Projekt soll der forstlichen Praxis und dem Naturschutz Wege aufzeigen, wie sich der naturschutzfachliche Wert von Eichenwäldern dauerhaft erhalten lässt, ohne den ökonomischen Erfolg der Eichenwirtschaft wesentlich zu beeinträchtigen. Hierzu wird im Zuständigkeitsbereich



Das Naturschutzgebiet Urwald Sababurg mit seinen Jahrhunderte alten Eichen ist in Hessen eines der herausragenden Zentren biologischer Vielfalt für seltene und gefährdete Eichen-Begleitarten.



Die „Normal-Eiche“ in der Mitteldick bei Neu-Isenburg, fotografiert um 1900. Bei einem Alter von 230-250 Jahren und einem Brusthöhendurchmesser von 85 cm war dieser Baum 30 m hoch, die astfreie Schaftlänge betrug 18 m.



Vitaler Eichen-Habitatbaum in einem Eichen-Jungbestand

der NW-FVA (Hessen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Sachsen-Anhalt) die zentrale Hypothese überprüft, dass sich die Habitatkontinuität von Eichenwäldern langfristig und auf größerer Fläche nur durch eine zielgerichtete waldbauliche Steuerung sichern lässt. Hierbei müssen die Ertragskraft der Eichenwirtschaft und die ökologischen Voraussetzungen für eine erfolgreiche natürliche oder künstliche Verjüngung von Eichen berücksichtigt werden. Ebenso ist es erforderlich, Maßnahmen zum Erhalt von Habitatbäumen in den zu verjüngenden Beständen und in benachbarten Eichenbeständen einzubeziehen.

Zur Überprüfung dieser Hypothese werden im Einzelnen die Entstehung und Entwicklung artenreicher Eichenwälder zurückverfolgt, Erfolgsfaktoren für die Verjüngung von Eiche in Eiche auf Inventurplots identifiziert, naturschutzfachlich wirksame Nutzungsverzicht quantifiziert, Maßnahmenfolgen

zur Erreichung bestimmter Waldentwicklungsziele abgeleitet sowie ihre Integration in die waldbauliche Planung eines Musterreviers erprobt. Die im Rahmen des Projektes gewonnenen Erkenntnisse sollen in Managementkonzepte einfließen, die eine wesentliche Grundlage zur Versachlichung der Diskussionen zwischen Waldeigentümern und Naturschutzvertretern bilden können und die Suche nach tragfähigen Kompromissen erleichtern.

Mit diesem praxisorientierten Forschungsansatz will das QuerCon-Projekt dazu beitragen, sowohl die Leistungsfähigkeit als auch die Habitatkontinuität artenreicher Eichenwälder nachhaltig zu gewährleisten. Durch die Berücksichtigung und Abstimmung von ökologischen, ökonomischen und naturschutzfachlichen Gesichtspunkten kann das Projekt dazu beitragen, das gegenseitige Verständnis verschiedener Interessengruppen zu erhöhen und somit die Diskussion über die Nut-

zung bzw. den Erhalt von Eichenaltbeständen zu entschärfen.

Da bisher nur eingeschränkt forstlich wie naturschutzfachlich akzeptierte Konzepte zum generationenübergreifenden Erhalt von Eichenwäldern entwickelt worden sind, hat das QuerCon-Projekt Modellcharakter für die Eichenwirtschaft in Nordwestdeutschland und darüber hinaus für die angrenzenden Bundesländer.

Weiterführende Veröffentlichungen finden Sie auf der Internetseite www.nw-fva.de unter dem Stichwort „QuerCon“.

- Mölder, Dr. Andreas, Wiss. Mitarbeiter im Projekt „QuerCon“ an der NW-FVA in Göttingen
- Spellmann, Prof. Dr. Hermann, Direktor der NW-FVA und Leiter der Abteilung Waldwachstum

Hey Kids, ich bin's: **DAGI DACHS**

Wir Waldtiere trotzen kalten Temperaturen mit einem warmen Fell – doch unter allen hat der Fischotter wohl den raffiniertesten Anzug. Der Fischotter ist ein Marder, der perfekt an das Wasserleben angepasst ist. Man findet ihn in flachen, fischreichen Flüssen. Er kann hervorragend schwimmen und tauchen. Um sich im Wasser zu orientieren helfen ihm die langen Tasthaare an der Schnauze. Obwohl der Fischotter lange einen schlechten Ruf hatte, ist er für unsere Gewässer sehr wichtig: Er erbeutet besonders



langsame und geschwächte Fische und sorgt so dafür, dass die Fischbestände gesund bleiben. Wie alle Säugetiere, die viel Zeit im Wasser verbringen, findet beim Fischotter kein jahreszeitlich bedingter Fellwechsel statt. Sein Haarkleid schützt ihn wie ein Taucheranzug perfekt vor Kälte und Nässe: die Haare sind – wie beim Reißverschluss eurer Jacke – durch winzige Haken und Rillen miteinander verzahnt. So isoliert das Fell und weist gleichzeitig das Wasser ab. Ein Otter hat zwischen 80 bis 100 Millionen Haare – ein Mensch dagegen nur etwa 5 Millionen. Bei so viel Fell ist eine intensive Pflege nötig für die sich Kollege Otter viel Zeit nimmt...

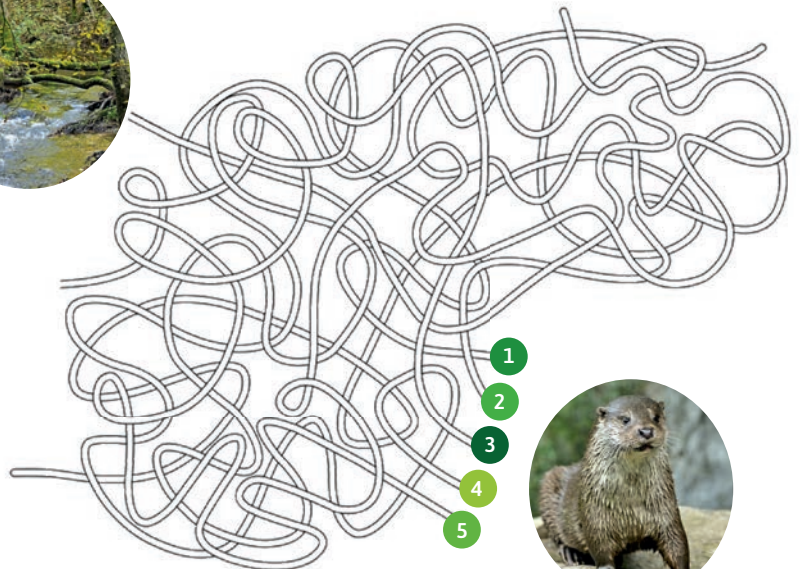
Aber jetzt viel Spass beim Rätseln!

1 WAS IST RICHTIG?

Wie viele Haare wachsen bei einem Otter pro Quadratcentimeter Haut?

- A) 6.000
- B) 10.000
- C) 50.000

2 WELCHER WEG FÜHRT DEN FISCHOTTER ZUM FLUSS?



3 RicOtter-Suppe

Kinderleicht gemacht – Perfekt für die kalten Tage



Zutaten: 1 Zwiebel, 300g Möhren, 2 Stangen Bleichsellerie, 2 Kartoffeln, etwas Butter, 1 L Gemüsebrühe, etwas Salz, Pfeffer und Thymian, etwas Balsamico-Essig, 250g RicOtter (Ricotta-Käse), etwas Petersilie

Zwiebel, Möhren, Sellerie, Kartoffeln klein schneiden und in heißer Butter andünsten. Die Gemüsebrühe dazugeben, ca. 20 Minuten kochen lassen, anschließend pürieren, gut würzen und den Essig zufügen. Vor dem Servieren mit einem Kaffeelöffel kleine Klößchen von dem Ricotta abstechen, auf der Suppe verteilen, feingehackte Petersilie darüber streuen.

Die Lösungen für alle Rätsel findest Du auf Seite 39.



**Anne-Sophie Hötger wollte zu HessenForst,
„weil ich jeden Tag gerne aufstehen möchte“**

Der Traum von der kleinen Revierförsterei

„Mein Beruf ist klasse. Ich kann mir zur Zeit nichts Besseres vorstellen“, sagt Anne-Sophie Hötger. Seit gut einem Jahr ist sie Betriebsassistentin im gehobenen Dienst im Forstamt Diemelstadt. Forstoberinspektor hieß das früher. Für die junge Frau ist das ein Begriff aus einer längst vergangenen Zeit. Es gibt keinen Beamtenstatus und keine Schulterklappen mehr, sondern für Anne-Sophie Hötger vor allem eine tolle, herausfordernde Aufgabe: „Jeder Tag ist anders, wenn nicht gerade Hessentag ist in der Nachbarschaft, auf dem wir als HessenForst immer einen großen Auftritt haben. Und das schöne ist, dass ich mir meinen Tag selber einteilen kann. Und dass ich meinen Hund mit zur Arbeit nehmen kann. Das ist genau das Richtige für mich.“

Herkunft prägt

Anne-Sophie Hötger stammt aus Westfalen, vom Übergang des Paderborner Landes zum Sauerland etwa eine halbe Autostunde westlich von Diemelstadt. „Ich komme vom Bauernhof. Das hat mich geprägt“, erzählt die junge Frau von Mitte Zwanzig über sich. Ihre Mutter ist Ärztin im Krankenhaus in Marsberg und hatte einen Hof geerbt. Der Vater ist Landwirt. Er hat den Hof bewirtschaftet. Schon als kleines Kind war Anne-Sophie Hötger „immer mit auf dem Trecker, und sobald es ging, habe ich mitgearbeitet. Wir hatten Kühe, später nur noch Schweine, dann Ziegen und Esel“. Die Liebe zu den Tieren führte die Schülerin in der zehnten Klasse zum Praktikum in eine Tierarztpraxis. Anne-Sophie Hötger wollte wissen, ob der Beruf der Tierärztin der richtige für sie sei. Doch sie stellte bald fest, dass es nicht der richtige gewesen wäre: „Also beispielsweise 300 Euro Honorar für die Behandlung eines Hamsters wegen eines Beinbruchs auszugeben! Das habe ich nicht eingesehen. Wenn, dann hätte ich lieber mit Großtieren gearbeitet, aber dann kam eine Pferdeallergie dazwischen.“

Nach dem Abitur 2012 stellte sich die Frage nach der Berufswahl immer



dringender. Die Landwirtschaft des Vaters übernehmen? Ja, vielleicht, aber diese hätte die Tochter ganz groß aufbauen müssen, um ökonomisch eine Perspektive zu haben. Diese Konsequenz war Anne-Sophie Hötger schon als Abiturientin bewusst. „Und irgendwie“, sagt sie, „bin ich dann auf den Forst gekommen. Ein Bekannter aus unserem Dorf sprach mich an. Der war studierter Förster, und er meinte, dass das ein guter Beruf für mich sei.“

Studium in Göttingen

Anne-Sophie Hötger entschied sich für das Studium an der Universität Göttingen

und wusste nach dem ersten Praktikum im Forst: „Das ist es. Das will ich machen!“ Freunde und Eltern waren beeindruckt von ihrer Berufswahl. Alle sagten: „Das passt zu Dir, auch wenn manche ihre anfängliche Überraschung überwinden mussten.“ Auf Feiern unter Gleichaltrigen hat Anne-Sophie Hötger seither meist viel zu erklären, weil alle wissen wollen, wie ihr Berufsalltag aussieht: Nach welchen Kriterien sie Stellungnahmen erarbeitet, wenn neue Infrastrukturplanungen oder Baugebiete den Wald betreffen, oder wenn sie berichtet, wie sie Waldbau betreibt, Bäume auszeichnet und damit über das

Antlitz Hessens für die kommenden Dekaden entscheidet. „Ach, das ist ja schön. Das stelle ich mir nett vor“, antworten dann ihre Zuhörer. Mit Feindseligkeit sind ihr die Menschen wegen ihrer Tätigkeit noch nie begegnet. Aber das mag auch am Standort des Forstamts liegen: „Die meisten Menschen hier haben irgendwie mit Landwirtschaft zu tun und haben vielfach selbst noch Wald. Sie wissen, was unsere Lebensgrundlage ist, und dass wir Wald und Flur bewirtschaften müssen, wenn wir davon leben wollen.“

Parallel zum Studium arbeitete Anne-Sophie Hötger auf den Jagdschein hin. Denn der gehört ebenso zur Grundausstattung einer angehenden Försterin wie das eigene Auto, obschon sich der alte A 3 nicht als das ideale Forstfahrzeug erwies.

Lebensziel: heimatnah

2016 schloss Anne-Sophie Hötger an der Universität Göttingen mit dem Bachelor of Science in Forstwissenschaften und Waldökologie ab. Sie setzte die akademische Ausbildung zwar für ein Semester mit dem Masterstudium fort, aber eigentlich nur, um die Zeit bis zu einer angestrebten Einstellung zu überbrücken. Sie wollte praktisch arbeiten. Das Masterstudium war ihr zu wissenschaftlich. Anne-Sophie Hötger bewarb sich „heimatnah“, also in Nordrhein-Westfalen und Hessen, – wohl wissend, dass beide Länder auch ganz andere Landschaften und Siedlungsräume zu bieten haben als der von ihr als Heimat geliebte, ländlich geprägte Nordostsaum des Sauerlands.

Hessen macht es besser

Als potentieller Arbeitgeber machte es HessenForst aus Sicht der Bewerberin von Beginn an besser als Wald und Holz NRW, denn die Hessen stellen den Nachwuchs im gehobenen Dienst zu zwei Terminen im Jahr ein. NRW stellt nur einmal im Jahr ein. So kam es, dass HessenForst der Hochschulabsolventin früher eine Chance geben konnte als Wald und Holz im Nachbarland: „Die Auswahl lief nach Noten, und Anfang 2016 erhielt ich meine Zusage. Da wurde erst einmal richtig gefeiert!“ Wenn sich Anne-Sophie Hötger daran erinnert, strahlt sie noch immer. Ihren Anwärterdienst versah sie im Forstamt Burgwald bei Frankenberg: „Meine

Ausbildungszeit im Anwärterjahr war super. Alle sind gut auf mich eingegangen, und ich wurde prima auf die Praxis vorbereitet. Das Arbeitsklima in Burgwald und in Diemelstadt ist gut. Es kommen alle miteinander klar, und wir unterstützen uns gegenseitig. Ich fühle mich hier sehr wohl.“

Bravo: Fristlos eingestellt!

Nach der Laufbahnprüfung im Anschluss an das Anwärterjahr wurde Anne-Sophie Hötger von HessenForst übernommen. Die Prüfung war nicht leicht. Um von HessenForst übernommen zu werden, müssen die Prüflinge mindestens 9 Punkte erreichen. Die Punkteskala reicht wie in der Schule von 0 bis 15. 9 Punkte entsprechen einer Drei, 12 Punkte einer Zwei. Nur fünf von siebzehn Kandidaten erreichten 9 Punkte. „Zwar haben alle bestanden“, sagt Anne-Sophie Hötger, „aber die Kollegen, die keine neun Punkte schafften, mussten sich dann etwas Anderes suchen. Ja, es ist schwierig erst einmal reinzukommen bei HessenForst. Aber wenn man es geschafft hat, dann gibt es unbefristete Stellen. Wo gibt es das denn sonst?“ Ihre eigene Punktzahl nennt Anne-Sophie Hötger nicht von sich aus, sondern nur auf Nachfrage. Sie war mit mehr als 11 Punkten die Beste: „Klar hab’ ich mich da gefreut.“

Verlässlichkeit und Beständigkeit

Anne-Sophie Hötger denkt und fühlt nachhaltig, – auch wenn der Begriff schon sehr beansprucht ist. Ihre Stärken sind Verlässlichkeit und Beständigkeit, und sie erwartet Planbarkeit und Sicherheit auch vom Arbeitgeber. Das Einkommen ist für Anne-Sophie Hötger nicht der entscheidende Anreiz: „Die wenigsten sind im Forstdienst, weil sie viel Geld verdienen wollen, sondern weil sie einen sinnvollen Beruf ausüben und dabei häufig draußen sein wollen. Und ich mache es, weil ich jeden Tag gerne aufstehen möchte. Weil ich mich auf meine Arbeit freue, und weil ich nicht will, dass ich mich jeden Morgen hochquälen und mich zur Arbeit zwingen muss.“ Gerne möchte Anne-Sophie Hötger „hier in der Umgebung bleiben“. Ihr Traum wäre die Übernahme einer „netten, kleinen Revierförsterei“. Der Ballungsraum, der sei nichts für sie. Göttingen war bisher die größte Stadt, in der sie gelebt hat, und – das gegen-

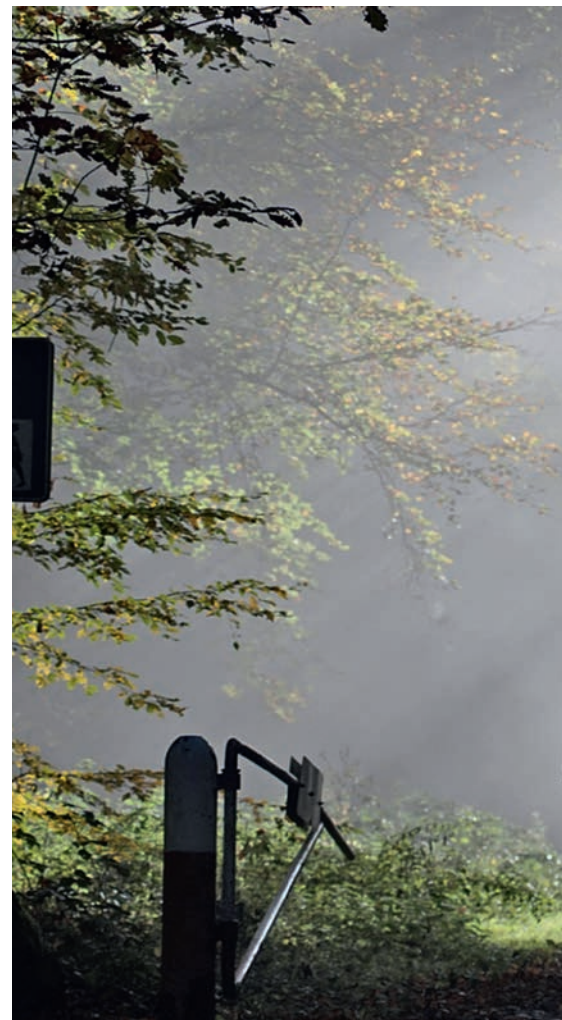
über Göttingen größere – Paderborn, das sei schon eine ziemlich große Stadt.

„Nicht gut ist die Ungewissheit“

Das einzige, was bei HessenForst aus der Perspektive der Nachwuchskraft „nicht gut ist, die Ungewissheit“. Die für sie unabsehbaren Auswirkungen all der Reformen und des Kartellrechts auf die Struktur ihres Arbeitgebers verunsichern die junge Frau. „Es wäre schön, wenn man sich auf etwas einstellen könnte“, sagt sie, auch mit Blick auf die eigene Familienplanung. So, wie sie es von zu Hause her kennt, und wie es die Eltern vorgelebt haben. Der Hof der Hötgers bleibt in der Familie. Ein Cousin baut seine Landwirtschaft aus, und Anne-Sophies große Schwester ist beruflich der Mutter gefolgt. Sie ist Ärztin – heimatnah in NRW.

■ Müller v. d. Grün, Claus Peter, Freier Journalist, Kassel

Das Siegerbild des Instagram-Wettbewerbs #waldbewegt von der Schülerin Anne Rech (@mondscheinfotografie).



„Deutsche Waldtage 2018“ bringen Wald- und Sportseite zusammen

Wald ist nicht nur Kulisse

Am Ende eines langen Tages voller ergebiger Diskussionen wirkte es wie ein Versprechen. Mehr „Kommunikation“ zwischen der Wald- und der Sportseite solle es geben, viel öfter sollte der „Perspektivwechsel“ gewagt werden. Denn wenn Waldbesitzende besser verstehen, was Sportlerinnen und Sportler in ihren Wäldern machen und suchen, wenn Sporttreibende gleichermaßen die Zweifel und Vorbehalte der Waldbesitzenden und Forstleuten ihnen gegenüber nachvollziehen können – dann ist schon sehr viel gewonnen.

Denn Ziel ist es, dass die vielen Millionen Waldbesuchende aus dem Kreis der DOSB-Mitgliedsorganisationen und die zwei Millionen Waldbesitzende miteinander reden. Und nicht übereinander. Deswegen gibt es seit einiger Zeit eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und dem Deutschen Forstwirtschaftsrat (DFWR).

Kooperationsvereinbarung – Besser spät als nie

„Die eigentlichen Sorgen des Waldes sind Trockenheit und Hitze“, sagte Philipp Freiherr zu Guttenberg bei den „Deutschen Waldtagen 2018“ in Berlin, „und nicht die Sportler.“ Zu Guttenberg ist Präsident der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände (AGDW). Auf Seiten des Sports warb Alfons Hörmann, der Präsident des DOSB, für ein nachhaltiges Miteinander von organisiertem Sport und Wald. Hörmann führte an die Waldseite gerichtet aus: „Der Wald ist mehr als die Summe seiner Bäume. Er ist ein Alleskönner. 37 unserer 101 Mitgliedsorganisationen sind unmittelbar im Wald unterwegs. 4,5 Millionen Mitglieder sind Waldsportarten zuzurechnen. Sie nutzen eine Fläche, die ihnen nicht gehört. Wir haben deshalb gemeinsam zahlreiche Herausforderungen. Die Kooperationsvereinbarung ist ein erster und wichtiger Schritt. Besser spät als nie. Wir als organisier-

ter Sport bieten Ihnen das Gespräch über alle Ebenen an. Unser Angebot ist: Sportdeutschland steht Ihnen im Sinne der Kooperationsvereinbarung zur Verfügung. Lassen Sie uns gemeinsam darüber nachdenken, wie wir auch mit den neuen Medien das Thema der Kommunikation noch aktiver leben können, im Sinne von: Tue Gutes und rede drüber.“

Natur ist ganz entscheidend

Überhaupt kam bei der Podiumsdiskussion und beim „Waldcafé“ (thematisch unterschiedliche Runden an zehn Tischen) die Frage auf, warum sich die beiden Seiten nicht schon viel früher angenähert hätten. Viele Motive der Sportlerinnen und Sportler waren den Waldbesitzenden ebenso unbekannt wie die Beweggründe der Waldbesitzenden den Sporttreibenden. Da kam dann zum Beispiel die Frage eines Waldbesitzers an einen Mountainbiker auf: „Ist Ihnen der Wald nur Kulisse?“ Vehement widersprach der Sportler und sagte: „Die Natur ist ganz entscheidend. Ohne sie könnten wir auf Betonpisten fahren.“ Es entspann sich eine Diskussion, wie ein „schöner Weg“ aus Sicht des Bikers aussehen müsste, und wie der Waldbesitzer diesen als „Premiumweg“ zur Verfügung stellen könnte, ohne dass Neuanpflanzungen oder Holzeinschlag beeinträchtigt seien. Dazu sagte Georg Schirmbeck, der Präsident des Deutschen Forstwirtschaftsrates (DFWR): „Ich will die Sportler im Wald. Aber auf den dafür vorgesehenen Strecken. Wir als Waldseite dürfen nicht nur verbieten. Sondern wir müssen auch Angebote machen.“

Deutschlandweit 205 Veranstaltungen

Tatsächlich gelebt wird die Kooperation von Sport und Wald schon längst. Deutschlandweit wurden im Rahmen der Deutschen Waldtage 205 Veranstaltungen angeboten – viele davon gemeinsam von Wald und Sport – Aufräumaktionen, Mountainbike-Sport auf erlaubten Wegen, Baumwipfelpfade, Hochseilgärten.

■ Heike, Frank, DOSB,
www.waldsportbewegt.de



Die neue HessenForst Cap ist da!

In diesem Jahr wurde eine neue HessenForst Cap entwickelt. Es gibt sie in Signalorange mit verstellbarem Verschluss. Die Unterseite des Schirmes ist dunkelgrün. Als Besonderheit gibt es an der Seite eine Bruchschleufe.

Für Interessente gibt es die Möglichkeit diese Cap für 11 € bei den Zentralen Diensten in Kassel zu erwerben. Es besteht auch die Möglichkeit einer Sammelbestellung über die zentralen Dienste in Kassel. Gegen das Einreichen des passenden Geldbetrages, werden die Caps an das entsprechende Forstamt versendet.

■ Reinbold, Felix, Betriebsassistent g.D.,
LBL, Presse und Information



Schnappschuss

Hier mal ein Rätsel für alle Baumfreunde: Welche Baumart ist das?

Dieser Baum steht im Stadtwald Hünfeld des Reviers Hünfeld im Forstamt Burghaun. Man erkennt die Baumart erst, wenn man nach oben schaut.

Die Auflösung des Rätsels finden Sie auf Seite 39.

Das Bild wurde eingesandt von Rainer Maus, Revierleiter im Forstamt Burghaun. Herzlichen Dank!



Schicken Sie uns Ihren „Schnappschuss“!

Sie kennen geschichtsträchtige Orte im hessischen Wald oder solche mit kurioser Bezeichnung? Vielleicht haben Sie aber auch einfach nur ein tolles Foto geschossen? Dann schicken Sie uns Ihren „Schnappschuss“! Wir freuen uns über außergewöhnliche Bilder und spannende Erklärungen.

Ihr Redaktionsteam

Das Ideenmanagement / KVP der K+S

100.000 realisierte Ideen seit 2001

Im Rahmen des Seminars der LEAN-TrainerInnen und LEAN-Beauftragten im Schulungszentrum Weilburg hielten Markus Bock, Leiter Wissens- und Ideenmanagement und Ralf Brandau, Leiter des Ideenmanagements des Werkes Werra von der K+S, einen Gastvortrag. Schwerpunkt war der bei K+S praktizierte Kontinuierliche Verbesserungsprozess (KVP).

Seit 2001 wurden bei K+S mit etwa 100.000 realisierten Ideen einen nachhaltigen wirtschaftlichen Nutzen im Gesamtwert von rund 100 Millionen Euro erzielt. Dies ist ein ordentlicher Beitrag zur Stärkung der Ertragskraft und Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit.

Bei K+S baut sich das Ideenmanagement auf den beiden Säulen „konsequentes Vorgesetztenmodell“ und dem sogenannten „teambasierten KVP-Ansatz“ auf.

Das konsequente Vorgesetztenmodell ist dezentral und versteht sich als eine nicht delegierbare Führungsaufgabe einer jeden Führungskraft. Die Führungskräfte begleiten die Ideen ihrer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von der Akquisition bis zum Abschlussgespräch. Sie sind der „Anwalt“ bzw. Kümmerer für die Ideen ihrer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. In diesem Sinne lebt jede Führungskraft in ihrem jeweiligen Verantwortungsbereich ihr eigenes „kleines“ Ideenmanagement und betrachtet sich als Teil des Ganzen.

Die KVP-Kernteamarbeit ist die informative, kommunikative und operative Plattform des KVP und sehr gut geeignet, die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bei der Lösung von betrieblichen Aufgabenstellungen einzubeziehen. Das Kernteam ist damit der Motor der KVP-Aktivitäten im KVP-Bereich.

Jeder Standort wird nach sachlichen und räumlichen Gegebenheiten in sogenannte KVP-Kernteams gegliedert (ca. 50-70 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen definieren ein Kernteam). Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen – in der Anzahl zwischen 6 bis 10 – werden einvernehmlich mit dem Betriebsrat festgelegt und setzen sich im Wesentlichen zu 2/3 aus Mitarbeitern und Mit-



Erfahrungsaustausch in Sachen KVP: Gastbeitrag der K+S in Weilburg, v.l.n.r. Melanie Lückel (HF), Michael Rost (HF), Ralf Brandau (K+S), Markus Bock (K+S)

arbeiterinnen und 1/3 Führungskräften (davon ein Entscheider / eine Entscheiderin) aus dem KVP-Bereich zusammen. Der Entscheider / Die Entscheiderin ist häufig der Leiter / die Leiterin des Bereiches, denn es ist wichtig, dass Ergebnisse aus der Kernteamarbeit auch zügig entschieden und umgesetzt werden können. Jedes Kernteam wird von einem Teambetreuer / einer Teambetreuerin bzw. Moderator / Moderatorin begleitet. Dieser/Diese ist sachlich und fachlich nicht mit dem KVP-Bereich verbunden und speziell hierfür ausgebildet.

Die Kernteam-Meetings finden ca. 1 x pro Monat statt. Die Aufgaben reichen von Arbeitsplatzbegehungen, bis hin zu Rote- und Grüne-Karte-Aktionen, bei denen Maßnahmenpläne erarbeitet werden. Unter der „Rote-Karte-Aktion“ gilt es die klassischen Verschwendungsarten aufzuspüren. Bei der „Grüne-Karte-Aktion“ werden Verbesserungen gezielt durch Befragungen am Arbeitsplatz generiert, die dann auch ins Vorgesetztenmodell wandern können.

Besonders wertvoll sind Themenworkshops und Prozessanalysen. Hier geben Führungskräfte gezielt Problemstellungen in die Teams und nutzen diese zur Erfüllung ihrer Aufgaben. Die verschiedenen Blickwinkel der Team-

mitglieder führen in den moderierten Teamsitzungen zu sehr hochwertigen Ergebnissen. Diese werden in einem Protokoll festgehalten sowie auch auf Teamtafeln in dem jeweiligen Bereich präsentiert.

Die vorgenannt beschriebenen Säulen unterstützen und ergänzen sich. So können bspw. unvollständige Ideen, bei denen die Lösung noch nicht erarbeitet worden ist, ins KVP-Kernteam gegeben werden. Natürlich geschieht dies im Einvernehmen zwischen Vorgesetzten und Einreicher bzw. Einreicherin. Darüber hinaus ist die Teamarbeit Quelle für weitere Verbesserungen, denn häufig zeigt sich, dass ein Problem sich in viele Unteraufgaben gliedert, die jeweils für sich genommen einen Verbesserungsprozess initiieren.

In dem gemeinsamen Fazit zu den zahlreichen Fragen und Diskussionsbeiträgen in dem Gastvortrag stellt sich heraus, dass es viele Gemeinsamkeiten zwischen dem KVP der K+S und den LEAN-Aktivitäten von HessensForst gibt. Aus diesem Grund sind weitere Erfahrungsaustausche geplant.

■ Bock, Markus, Leiter Wissens- und Ideenmanagement der K+S Gruppe

WIR-Veranstaltung in der LBL: nachmachen erwünscht! „Aber dann bist Du doch Millionär, oder?“

Mit kleinem Aufwand Großes bewirken – das war das Ziel der ersten Mitarbeiterveranstaltung in der Landesbetriebsleitung in Kassel, die am letzten Herbstferientag stattfand. Das Motto: „Mein Tag bei Mama oder Papa im Büro“ brachte acht Kinder von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in die LBL. Wir hatten uns viel vorgenommen und starteten mit einer Rallye durch die Abteilungen: nach einem Abstecher zu Stefan Bach ins Controlling, „ernteten“ die Kinder einen Holzstamm, den sie in passende Abschnitte zerteilten. Das so aufgearbeitete Holz brachten sie zu Sebastian Motschmann in den Holzverkauf, der den Kindern den Erlös – immerhin 41 Euro (leider nur Spielgeld) – aushändigte.

Während der Trinkpause legte sich jedes Kind eine Personalakte an: Name drauf, Foto gelocht und eingehaftet. Fast fertig – die Teilnahmebestätigung gab es erst zum Schluss. Zusammen gestalteten die Kinder dann das Poster „WaldGeschichten“ und malten Bilder für die Postfächer der Mamas oder Papas.

Zurück zur Rallye: Absolutes Fingerspitzengefühl war im Sachbereich Jagd gefragt. Hirsch oder Wildschwein? Jens Göttfert hatte verschiedene Tierfelle als Quiz vorbereitet. Zudem gab es in Fühlboxen tolle Dinge zu ertasten. Im Sachbereich Naturschutz ließ Wolfgang Kommallein die Kids anschließend in einer Laubkiste wühlen und nach Hirschkäfern und Feuersalamandern suchen. Noch ein Lurchi-Tattoo für alle und ab ins Vorzimmer von Herrn Gerst. Frau Döring kündigte die Rasselbande zwischen 4 und 12 Jah-

ren an, dann konnten die Kinder den Erlös aus dem Holzverkauf und das WaldGeschichten-Poster überreichen. Zur Frage, ob er denn durch den Holzverkauf nicht Millionär sei, blieb Herr Gerst gelassen: „Das Geld gehört natürlich dem Land Hessen.“

Herzlichen Dank an alle, die sich an den Vorbereitungen beteiligt haben und ganz besonders an Annemarie Hoff für die Idee. Die Rückmeldungen der Kinder waren ausnahmslos positiv! Nachmachen erwünscht!

Save the Date! Die nächste WIR-Veranstaltung findet am 11. Mai im Wildpark Hanau-Wolfgang statt.

- Sundermann, Michelle, LBL, Presse und Information
- Rosenthal, Alice, LBL, Sachbereich Waldpädagogik

Der Klimawandel ist die größte Herausforderung! Staatssekretärin Dr. Tappeser stellt HessenForst Nachhaltigkeitsbericht 2017 vor

Anfang Oktober stellten Staatssekretärin Dr. Tappeser und Landesbetriebsleiter Michael Gerst im Forstamt Langen offiziell den Nachhaltigkeitsbericht 2017 vor. Neben den Zahlen, Daten, Fakten überzeugten sich die Journalisten und Fernsichtteams vor Ort von zwei Beispielen guter forstlicher Praxis: Forstamtsleiter Christian Münch präsentierte eine gelungene Eichenkultur mit Douglasien und Lärchen aus Naturverjüngung und ein Amphibienhabitat, das in Zusammenarbeit mit dem örtlichen NABU entstand.

Der Nachhaltigkeitsbericht kann unter www.hessen-forst.de heruntergeladen werden. Gedruckte Exemplare bitte per E-Mail an: fupressestelle@forst.hessen.de bestellen.



(v.l.n.r.) FAL Christian Münch, Staatssekretärin Dr. Beatrix Tappeser und Landesbetriebsleiter Michael Gerst präsentieren des Nachhaltigkeitsbericht 2017 im Forstamt Langen

- Sundermann, Michelle, Presse und Information, LBL Kassel

Leserbrief zum letzten Waldohr

Gastbeitrag einer Spottet Owl (Fleckenkauz) aus Washington State

Neulich hat mir ein befreundeter Waldkauz aus den mittelhessischen Wäldern folgende Szene erzählt: Sie saß in ihrer Fichte an einem Parkplatz am Feldrand und merkte, dass sich immer mehr Menschen versammeln. Eine HessenFörsterin stand dort in ihrem Prachtgefieder mit Hoheitszeichen, um den Menschen etwas über ihren Wald zu erzählen. Die Försterin wurde von den anderen Menschen gefragt: „Entschuldigen Sie, hier soll gleich eine Informationsveranstaltung mit dem Förster anfangen, wissen Sie, ob der noch kommt?“ Die Försterin antwortete: „Also mehr Förster als mich werden Sie heute hier nicht treffen.“ Auch die Frage aus der Menge, ob sie denn die Praktikantin sei, wurde mit einem freundlichen, „Nein, ich mache den Job schon seit 20 Jahren“ beschieden. Damit hatte die Försterin das Lachen aller auf Ihrer Seite. In Ihren Augen aber, die ja bekanntlich das Fenster der Seele sind, konnte der Waldkauz sehen, dass die Hessenfösterin wütend und traurig war.

Nicht alle Sprachen sind von sich aus geschlechtsneutral. Ihr Deutschen habt es da ja leider etwas schwerer erfuhr ich. Wir Eulen, meine liebes Waldohr, stehen ja im Ruf weise zu sein vielleicht trifft das bei der Gattung Asio

nicht so zu. Mich wundert es sehr von dir zu hören, dass es unwesentlich ist, Försterinnen sprachlich sichtbar zu machen.

Schon als Küken und Ästling Mitte der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts hatte ich es von meinen Eltern erzählt bekommen, dass es nun ganze Listen im US forest service mit geschlechtsneutralen Worten gibt. So wurde zum Beispiel der foreman durch crewboss abgelöst. Damals lachten meine Eltern über die Aufregung, die diese Listen bei manchen Menschen verursachten. Eule ist Eule, Kauz ist Kauz, wir haben es da einfach. Das war eine Zeit, Ende des 20. Jahrhunderts... Heute im 21. Jahrhundert sind geschlechtsneutrale Begriffe so was von normal – kaum zu glauben, dass das mal ein Aufreger war. Aber es hat sich noch was geändert in meinem lieben US forest service – über 30 Prozent der Bediensteten in ALLEN Laufbahnen sind heute Frauen, eine Forstamtsleiterin ist nichts besonders. Zeitungsartikel, Radio- oder Fernsehsendungen über „Forstfrauen in Männerjobs“ locken hier keine Eule mehr aus dem Wald.

Wenn ich meine Freundin richtig verstanden habe, ist HessenForst mit einem Frauenanteil von acht Prozent

bei Berufen mit MINT- Ausbildung weit von diesem Wert entfernt. Es gibt seit Jahren zwischen 18 und 20 Revierleiterinnen bei rund 440 Revieren. Das entspricht in dieser Laufbahn einem Frauenanteil von ca. fünf Prozent, wenn ich richtig rechne. Mit diesen Neuigkeiten und einer leckeren Maus im Schnabel, flog ich nachdenklich nach Hause.

Mein liebes Waldohr, mach doch mal einen Versuch und schreibe eine ganze MitarbeiterInnen- Zeitung von Försterinnen- natürlich sind die Männer mit gemeint.

Treffen sich zwei Förster zum Holzaufnehmen. Sagt der eine nach getaner Arbeit: „Kommt lass uns noch ein Bier trinken.“ „Nee“ sagt der andere, „Ich trinke kein Bier, ich bin schwanger“

Es geht um die verdammte Frauenquote ... sagt der eine Förster: „Es gibt keine Forstamtsleiterinnen und so wenige Revierleiterinnen, weil die einfach keine Verantwortung übernehmen wollen.“ Sagt der andere: „O.k.!? Verantwortung für wen, meist du: für den Betrieb oder für sich und ihre Familien?“

■ Kaiser, Bhavana
Frauen im Forstbereich e.V.



Auflösung der Rätselseite:

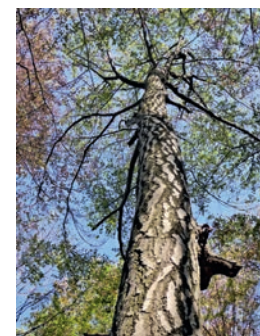


Lösung:
C) 50.000



Lösung:
B) 4

Auflösung Schnappschuss:



Eine Steinbuche!



Dick und rund – so saaten Sigggi Schwarzspecht und seine ganze Familie sich in der glühend heißen Oktobersonne. Ihre prallen Bäuche ließen den angetrockneten Fichtenast fast unter ihrem Gewicht abbrechen. So hatte ich ihn noch nie gesehen – erstaunlich und irgendwie erschreckend zugleich! Was war denn da los?!?

Ich ließ mich auf einer Nachbarfichte nieder. Als ich mich setzte, rieselten die rotbraunen Nadeln des Astes zu Boden wie Konfetti. Sigggi erzählte mir, er hätte das Schlaraffenland nun endlich gefunden. Überall hier wimmelte es nur so von Borkenkäfern. Er müsse sich gar nicht anstrengen. Ein Ips-Happen nach dem nächsten säße unter der Rinde. Und das schon das ganze Jahr! Tatsächlich war auch mir das schon aufgefallen. Wenn ich morgens durch den Fichtenbestand gleite, schwirren schon überall diese kleinen Käferlein umher. Man muss fast eine Schutzbrille tragen, so nervig ist das.

Doch das Schlaraffenland habe ich mir irgendwie schöner vorgestellt. Na klar – das „schöne“ Wetter in diesem Sommer – der erstaunlicherweise bis Oktober ging – war schon ganz nett. Aber überall diese toten Fichten. Sie machen ihrem Namen Rotfichte alle Ehre... Nein das gefällt mir nicht so.

Mein Schwippschwager Walter Waldohr ist ein Vagabund und zieht über die Lande. Er hatte mich im November besucht und staunte nicht schlecht, als er das hessische Schlaraffenland sah. Das mit den Käfern hatte er in allen Bundesländern gesehen. „Überall wurden aus Rotfichten Totfichten!“ erzählte er. Doch überall hörte er auch jetzt noch Sägen kreischen und Harvester brummen. Nur im HessenForst war es verdächtig still geworden im Totfichtenwald. Ich hatte einige HessenFörster belauschen können – sie sprachen davon, dass man ohnehin wohl nichts mehr erreichen könne, dass die Käfer schon in den Boden gekrabbelt seien, das Holz nicht abfließen würde... Nur ob sie das mit dem Aufarbeiten nicht sollten oder nicht wollten – das konnte ich nicht ganz genau verstehen, da Sigggi sich grad wieder einen Snack-Ips aus der Rinde hämmerte.

Mir fiel ein, dass ich ja neulich in Weilburg die Führungskräfte aus dem Hessenland belauschen konnte: „Der Waldschutz hat höchste Priorität und ganz egal wo’s Holz auch steht - die Käferfichten werden entnommen, um der Gradation noch beizukommen!“ Ein Mantra! Bleibt zu hoffen, dass die Ips-Party bald zu Ende ist!

Nun ja. Immerhin profitieren Sigggi und seine Spechtkollegen vom Schlaraffenland. Vielleicht ist das mit den herumstehenden Totfichten ja auch ein neuer Baustein dieser Naturschutzleitlinie?!? Mir soll es egal ein. Wenn das nach hinten los geht und im nächsten Jahr eine neue Totfichtenwelle tsunamigleich im HessenForst um sich schwappt, frage ich mal Walter, den alten Vagabund, ob sich das Aufarbeiten der Ips-Hotels in den anderen Ländern gelohnt hat oder nicht. Denn dann ziehe ich lieber um! Dorthin, wo ich nicht den ganzen Tag dem Fichtenwald beim Sterben zuschauen muss... Doch eigentlich kann man ja auf die HessenFörster zählen.



Impressum

14. Jahrgang · Dez. 2018 · Ausgabe 4/2018
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwangsläufig die Meinung des Herausgebers wieder.

Herausgeber:

Landesbetrieb HessenForst
Bertha-von-Suttner-Straße 3, 34131 Kassel

Redaktion:

Michelle Sundermann (V.i.S.d.P.), Jutta Döring,
Klemens Kahle, Bernhard Koch, Felix Reinbold, Dr. Martin Rohde, Michael Rost, André Schulenberg, Johannes Weidig

Herstellung:

Die Werkstatt Medien-Produktion GmbH
Lotzestraße 22a, 37083 Göttingen

Abdruck:

Der Abdruck von Artikeln ist nur unter Angabe der Quelle erlaubt

Erscheinungsweise:

Vierteljährlich Auflage: 3.250

Papier:

Papier aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestellt.

Die nächste Ausgabe

erscheint im März 2019
Redaktionsschluss hierfür ist der 15.02.2019
Bitte die Format-Vorlage nutzen (Laufwerk G:/Vorlagen/HessenForst/Vorlage_Dialog).

Über Ihre Beiträge an HfRedMAZ@forst.hessen.de freuen wir uns!



Bildnachweis:

Titelbild	F. Reinbold	S. 28	A. Seeger
S. 3 o.	F. Reinbold	S. 29 o.	privat
S. 3 u.	L. Karner	S. 29 u.	R. Gürtler
S. 4-5	F. Schwarz	S. 30	M. Schmidt
S. 6	F. Reinbold	S. 31	Forst- und Cameralverwaltung
S. 9-12	V. Gerding	S. 31	A. Mölder
S. 13	F. Reinbold	S. 32 o.L	R. Dorn piclease
S. 14	K. Güldenpfennig	S. 32 o.r.	A. Schilling
S. 15	J. Möhring	S. 32 u.	H. Glader piclease
S. 16	A.Möbs	S. 32 m.	H. Heimpel piclease
S. 17 r.	J. Kwiezinski	S. 33	C. P. Müller von der Grün
S. 17 l.	M. Grebe	S. 35	A. Rech
S. 20	V.Gerding	S. 36 o.	F. Reinbold
S. 21 o.	LeanTeam	S. 36 u.	R. Maus
S. 21 u.	F. Reinbold	S. 37	D. Rieger
S. 22	V. Schöne	S. 38	M. Eschenauer
S. 23-24	F. Reinbold	S. 39	R. Maus
S. 25	H. Aszmutat		
S. 27	S. Usta		